



# Zwischenevaluierung “Beyond Europe” Endbericht

---

Zentrum für Soziale Innovation  
November 2018

Elke Dall  
Alexander Degelsegger  
Dietmar Lampert  
Klaus Schuch  
Dorothea Sturn (Projektleitung)

## Inhalt

1. Überblick und Methoden .....	4
2. Genese und Zielsetzung des Programms „Beyond Europe“ .....	7
Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe	7
Das Programm „Beyond Europe“: Ziele und Interventionslogik	9
3. Überblick über Anträge und Projekte aus den beiden Ausschreibungen.....	14
Charakteristika der Anträge und Projekte	14
Die Herkunft der außereuropäischen Partner	18
Erfahrungen der Antragstellenden mit FFG Projekten	20
4. Die Stimme der Programmteilnehmenden .....	23
Vorerfahrung und Motivation zur Einreichung	24
Die Bewertung der Projekte	28
Verfahren und Management	33
5. Die Bewertung des Programms und mögliche Änderungen.....	38
Der besondere Mehrwert des Programms	38
Mögliche Änderungen des Programmdesigns	39
Änderungen: Anregungen vonseiten der Programmteilnehmenden	42
Die Finanzierung der außereuropäischen Projektteile	44
6. Erfolg und Wirkung .....	47
Relevante Faktoren für den Projekterfolg	47
Additionalität	48
Wirkungsindikatoren	49
7. Förderung von Kooperationen mit außereuropäischen Partnern in anderen Ländern .....	53
Frankreich	53
Spanien	55
Schweden	57
Norwegen	58

8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen .....	63
Besonders positive Ergebnisse	63
Kritische Punkte	63
Diskussion möglicher Änderungen des Programmdesigns	64
Summary and conclusions .....	66
Noteworthy positive results	66
Critical aspects	66
Discussion of possible programme design changes	67
9. Die Beantwortung der Evaluierungsfragen .....	69
Interventionslogik, Schwerpunktsetzung	69
Zielgruppe und Potenzial	70
Portfoliomanagement	70
Programmkommunikation	71
Erfassung der Wirkungen	72
Empfehlungen	73
10. Abbildungsverzeichnis .....	74

## 1. Überblick und Methoden

Das „Beyond Europe“ Programm des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), das vonseiten der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) umgesetzt wird, unterstützt Forschungs- und Innovationskooperationen österreichischer Unternehmen mit außereuropäischen Partnern. Es ist thematisch wie geographisch offen, wobei in Bezug auf die Zielländer auf die Prioritätenlisten der Empfehlungen zur Beyond Europe Strategie hingewiesen wird. Mit dieser spezifischen Ausrichtung (thematische Offenheit, industriennahe und unternehmensgetriebene Forschungs- und Innovationskooperation mit Regionen außerhalb Europas) ist das „Beyond Europe“ Programm in der österreichischen Förderlandschaft einzigartig.

Es fanden bislang zwei Ausschreibungen (2015 und 2017) statt, in denen jeweils die beiden Instrumente „Sondierungen“ und „F&E Kooperationen – experimentelle Entwicklung“ angeboten wurden. Insgesamt wurden 30 Projekte gefördert.

Bereits in der Konzeption des „Beyond Europe“ Programms wurde nach zwei Jahren Laufzeit eine erste Zwischenevaluierung vorgesehen. Die Evaluierungsergebnisse sollen in die künftige Programm- und Ausschreibungsgestaltung einfließen. Die Evaluierung soll auch helfen, Programmziele zu schärfen und das Programm kontinuierlich an Zielgruppenbedarfe anzupassen. Nicht zuletzt soll die Evaluierung Erfolgs- und Wirkungsindikatoren vorschlagen.

Das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) wurde mit der Durchführung der Zwischenevaluierung betraut. Zur Beantwortung der Evaluierungsfragen wurden verschiedene Inhalte und Arbeitsschritte sowie eine Mischung aus qualitativen und quantitativen Methoden angewendet:

Arbeitsschritt	Methodik
1. Analyse von Literatur und Dokumenten	Desk research
2. Auswertung der Programmstatistik	Statistische Auswertung
3. Befragung der Antragstellenden	Online-Survey
4. Befragung zentraler Stakeholder	Einzel- und Gruppeninterviews
5. Diskussion der Befragungsergebnisse	Fokusgruppe
6. Vergleich mit ähnlichen Projekten	Statistische Analyse
7. Betrachtung der Programme anderer europäischer Länder	(Telefon)interviews
8. Triangulation der Evaluierungsschritte und -methoden	Reflexionsworkshop

Abbildung 1: Arbeitsschritte und Methoden

Die folgende Grafik gibt einen Überblick:

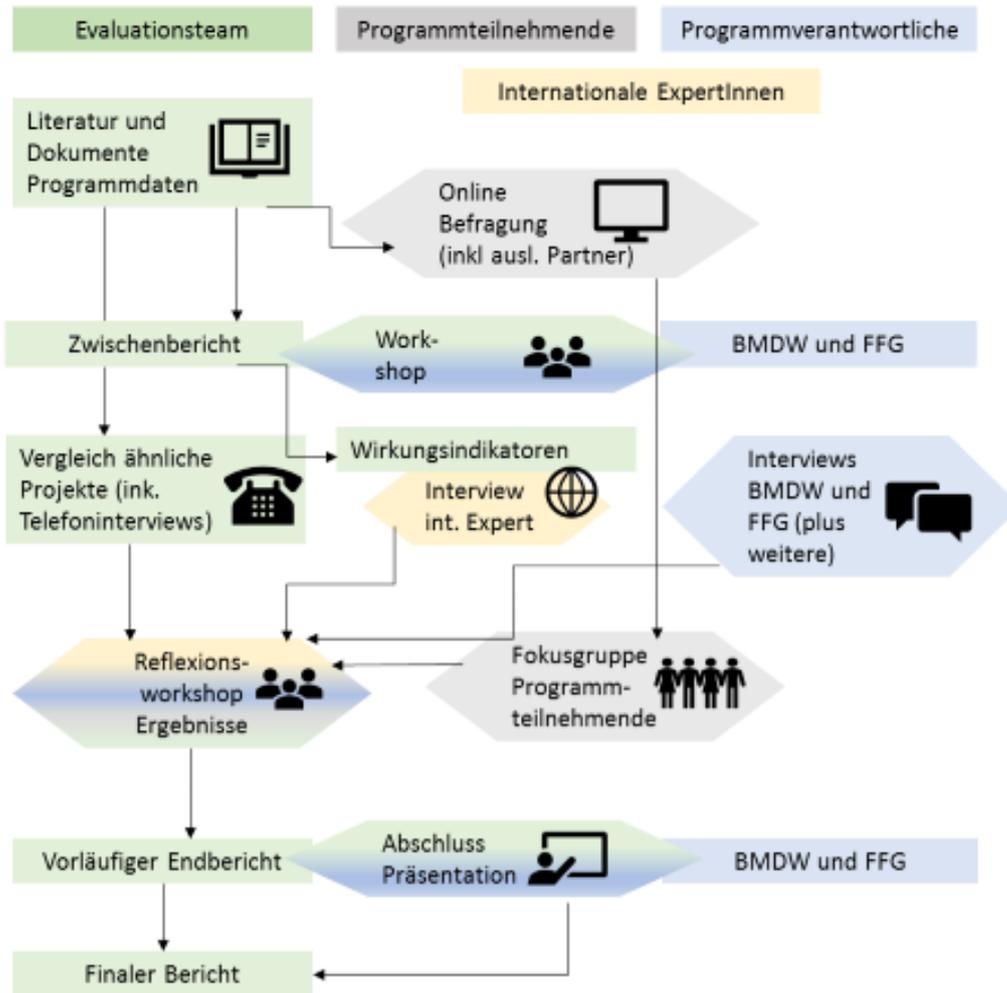


Abbildung 2: Überblick über die Evaluierungsschritte

In Arbeitsschritt 6 (Vergleich mit ähnlichen Projekten) war geplant, die „Beyond Europe“ Projekte mit anderen FFG Projekten zu vergleichen, um die Spezifika der „Beyond Europe“ Projekte identifizieren zu können. Dieser statistische Vergleich sollte mit ausgewählten Telefoninterviews verifiziert werden. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Daten konnten jedoch nicht hinreichend viele außereuropäische Kooperationen identifiziert werden, die einen solchen Vergleich ermöglicht hätten. Daher wurde dieses Vorhaben nicht weiter verfolgt.

Im vorliegenden Bericht werden wir zuerst auf die Programmlogik und -gestaltung eingehen und diese unter Rekurs auf qualitatives Datenmaterial kritisch hinterfragen. In Abschnitt 3 analysieren wir die wesentlichen Daten zur Programmbeteiligungen bevor in Abschnitt 4 die Programmteilnehmenden zu Wort kommen. Im Abschnitt 5 diskutieren wir den Mehrwert des Programms auf Basis von Befragungs- und Fokusgruppen-Daten und geben Anregungen zu möglichen Adaptationen im Programmdesign. Abschnitt 6 enthält Empfehlungen zur Definition von Wirkungsindikatoren. Abschnitt 7 präsentiert die Ergebnisse eines internationalen Vergleichs mit ähnlich orientierten Programminterventionen in anderen europäischen Ländern.

Eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse erfolgt schließlich in deutscher und englischer Sprache in Abschnitt 8. Am Ende des Berichts (Abschnitt 9) finden sich die in den Ausschreibungsunterlagen formulierten Evaluierungsfragen sowie deren Beantwortung auf Basis der dargestellten Arbeitsschritte und Methoden.

## 2. Genese und Zielsetzung des Programms „Beyond Europe“

### Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe

Den Hintergrund des „Beyond Europe“ Programms bilden die Empfehlungen „Beyond Europe - Die Internationalisierung Österreichs in Forschung, Technologie und Innovation über Europa hinaus“ der Arbeitsgruppe 7a an die FTI-Task-Force der Bundesregierung<sup>1</sup>, die in Umsetzung der FTI-Strategie im Juli 2013 erarbeitet wurden.

Ausgangspunkt der formulierten Empfehlungen war der Befund, dass Österreich im Vergleich mit den im Innovationsbereich führenden Ländern Europas (den ‚Innovation Leaders‘) im Bereich der Internationalisierungsaktivitäten einen erheblichen Handlungsbedarf aufweist (was sich insbesondere an den geringen Anteilen ausländischer Patente zeigte). Dies legte die Vermutung nahe, dass Österreich zu wenig an die Wissenssysteme dieser Länder andocken kann und die FTI Kooperation mit entsprechenden internationalen Akteuren auch unzureichend ausgeprägt ist<sup>2</sup>.

Im Kontext der Empfehlungen wurden auch drei Prioritätsklassen für Länder und Regionen formuliert sowie Themen und Herausforderungen skizziert:

*„Die Schwerpunktländer und Prioritäten wurden nach Forschungsexzellenz und wirtschaftlichen Kooperationsinteressen ausgesucht, aber auch nach existierenden Kooperationschwerpunkten gewählt.“ (Interviewteilnehmer)*

Definierte Ziele und Maßnahmen können wie folgt zusammengefasst werden:



Abbildung 3: Ziele und Maßnahmen der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie

<sup>1</sup> [https://era.gv.at/directory/160/attach/FTI\\_AG7a\\_Brosch\\_re\\_Ansicht.pdf](https://era.gv.at/directory/160/attach/FTI_AG7a_Brosch_re_Ansicht.pdf)

<sup>2</sup> Empfehlungen S.4 [https://era.gv.at/directory/160/attach/FTI\\_AG7a\\_Brosch\\_re\\_Ansicht.pdf](https://era.gv.at/directory/160/attach/FTI_AG7a_Brosch_re_Ansicht.pdf)

Die interministerielle Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe wurde von allen Interviewpartnern als „ausgezeichnet“ bezeichnet:

*„Es wurde auf hohem Niveau diskutiert, die [konzeptionelle] Begleitung ... war bereichernd, IV und WKÖ haben tatkräftig unterstützt.“ (Interviewteilnehmer)*

Die einzelnen Ministerien setzten in der Umsetzung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe unterschiedliche Schwerpunkte in ihren jeweiligen Zuständigkeiten und verfolgten damit folgende komplementäre Ziele:

- BMVIT: Gezielte Top-down Maßnahmen, bilaterale und thematische Kooperationen
- BMDW: Allgemeine Bottom-up Maßnahmen, multilaterale und themenoffene Kooperationen
- BMBWF: Erstkontakte, WTZ Abkommen, Unterstützung der universitären Kooperationen

Ebenfalls geplant waren Verbesserungen der Außenvertretung Österreichs durch den Aus- und Aufbau von OSTAs (Offices of Science and Technology Austria) und die Einrichtung von FTI-Attaché/es an österreichischen Botschaften in ausgewählten Schwerpunktländern der Priorität 1 und 2:

*„Geplant waren OSTA Büros in zentralen Ländern, die 4 Ministerien (Verkehr/Innovation/Technologie, Wissenschaft, Wirtschaft und Außen) sollten ein Dach und unter anderem auch entsprechenden Services für die Agenturen (FWF, FFG, ÖAD etc.) bieten. Je nach Bedarf und Nutzung sollten diese Büros dann in der Folge ausgebaut werden. Das Wissenschaftsministerium wollte auch mit den Leistungsvereinbarungen der Universitäten deren Internationalisierung strukturell ausbauen. Es waren auch sogenannte OSTAs light geplant, wo man einmal klein mit einem FTI – Attaché begonnen hätte.“ (Interviewteilnehmer)*

Aus heutiger Sicht erscheinen diese Vorhaben sehr ambitioniert. Ein Blick auf die außereuropäischen FTI Aktivitäten anderer europäischer Länder wie z.B. Schweden oder Norwegen - die bei der Entwicklung der Empfehlungen teilweise Pate standen – zeigt jedoch, dass solche Büros oder Außenstellen durchaus gängige Praxis darstellen, häufig gemeinsam mit allgemeinen Exportunterstützungsdienstleistungen (z.B. „Team Sweden“, vgl. hierzu genauer Abschnitt 7).

Im Jahr 2013 ging man davon aus, dass die FTI Zusammenarbeit mit außereuropäischen Ländern einen gewichtigen künftigen Schwerpunkt mit entsprechender Dotation darstellen würde. Die Empfehlungen formulieren dazu:

*„Die AG 7a ist überzeugt, dass mit rein inkrementellen Maßnahmen dieses Ziel [das Aufschließen zu den Innovation Leader Ländern] nicht zu erreichen ist, sondern vielmehr eine radikale Innovation im österreichischen FTI-System notwendig ist um zu den Besten der Besten aufzuschließen.“ (S.7)*

Und ein Interviewteilnehmer:

*„Zur damaligen Zeit ist man allerdings davon ausgegangen, dass in die Zusammenarbeit mit BE Ländern substanzielle Mittel fließen würden (vor allem seitens des bmvit).“ (Interviewteilnehmer)*

Heute findet sich dieses Thema nicht mehr mit hoher Priorität auf der politischen Agenda. In der Regierungserklärung gibt es dazu nur sehr wenige, allgemein formulierte Äußerungen:

*„Mobilität und Internationalisierung der Wissenschaft, Forschung und Technologie durch die Nutzung und Weiterentwicklung der bestehenden Netzwerke, der Technologiekoope-  
rationsabkommen sowie der internationalen Hochschul- und Forschungskoooperationen  
(inkl. Nutzung von Großforschungsinfrastrukturen); Unterstützung der Vermarktung öster-  
reichischer Technologien am globalen Markt (internationaler Technologietransfer)“<sup>3</sup>*

## **Das Programm „Beyond Europe“: Ziele und Interventionslogik**

Das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort BMDW entwickelte im Kontext der Empfehlungen gemeinsam mit der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG das **Programm „Beyond Europe“** mit der Zielsetzung, die internationalen Forschungs-, Technologie und Innovationsaktivitäten und -kooperationen österreichischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu stärken. Hierbei handelt es sich um eines der wenigen konkreten Umsetzungselemente der oben analysierten Empfehlungen:

*„Das Programm versteht sich nicht als umfassende Umsetzung der Empfehlungen, sondern als **EIN Element der Umsetzung**“ (Interview Programmeigentümer)*

Etwas kritischer ein anderer Interviewpartner:

*„Die Prioritäten der Strategie werden mit einem Programm, das alle Länder in allen Themen fördert nicht wirklich adressiert. Allerdings gab es für ein fokussierteres Programm keine ausreichenden Mittel.“ (Interviewteilnehmer)*

---

<sup>3</sup> BKA (2017), Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017-2022, S. 77.

Naturgemäß konnten mit einem vergleichsweise kleinen Programm nicht alle Ziele und Maßnahmen, welche die Empfehlungen formuliert, adressiert werden. Ausgehend von den fünf Zielen, die in der Empfehlung genannt sind, beschreibt der Programmeigentümer die Prioritäten des Programms sehr klar:

*„Im Vordergrund des Programms „Beyond Europe“ steht das Marktziel, weiterhin wird das Exzellenzziel vorrangig verfolgt. Die drei weiteren Ziele sind nicht explizit adressiert, können aber in dem einen oder anderen Projekt eine Rolle spielen“ (Interview Programmeigentümer)*

Das Programmdokument<sup>4</sup> hingegen formuliert die folgenden Ziele und Maßnahmen:

*„Das Programm unterstützt maßgeschneidert die strategische Zielsetzung der Bundesregierung sowie des BMWFW [heute BMDW], vermehrt in Richtung internationale Kooperation und Verankerung zu agieren. Es trägt zur Erreichung des folgenden strategischen Ziels bei:*

- Erhöhung der internationalen FTI-Aktivitäten und -Kooperationen bei österreichischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen durch einen Mix an Aktivitäten und Förderinstrumenten*
- Zentrales operatives Ziel ist die Unterstützung von internationalen F&E Kooperationsprojekten der österreichischen F&E Community. In der konkreten Umsetzung werden folgende Maßnahmen der Beyond Europe Strategie übernommen*
- Intensivierung bestehender Programme zur Förderung internationaler FTI-Kooperationen*
- Durchführung von Joint Calls mit Fördereinrichtungen in Zielländern*
- monetäre Förderung bilateraler bottom-up Kooperationen von Unternehmen“*

Die Ausschreibungsunterlage zur Zwischenevaluierung übernimmt die im Programmdokument erwähnten Ziele und Maßnahmen und fügt noch drei weitere hinzu<sup>5</sup>:

- „Kooperationen mit offiziellen Stellen/Akteuren in einem Land Fuß zu fassen: „Door Opener“/Umbrella- Funktion Ausbau bilateraler Abkommen entlang wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Schwerpunktinteressen*
- Aufbau gezielter Agentur-Kooperationen vor Ort*
- Umfassende Integration der internationalen Dimension im Portfolio der FFG durch verstärkte Öffnung von Programmen und Instrumenten für internationale Partner“*

Auf der Homepage der FFG sowie den verschiedenen Kommunikationsformaten<sup>6</sup> lesen sich die Zielsetzungen wiederum:

---

<sup>4</sup> Programmdokument „Beyond Europe“, FFG Juni 2015, S. 6.

<sup>5</sup> siehe GZ BMDW-98.200/0009-C1/8/2018, EINLADUNG ZUR LEGUNG EINES ANGEBOTS Zwischenevaluierung Programm „Beyond Europe“ S. 2f.

<sup>6</sup> Siehe [https://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine\\_downloads/thematische%20programme/veranstaltungen/1-ffg.pdf](https://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/thematische%20programme/veranstaltungen/1-ffg.pdf)

- *„Erhöhung der internationalen FTI-Aktivitäten und -Kooperationen bei österreichischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit Partnern außerhalb Europas in Form von Forschungsprojekten*
- *Aufbau von F&E-Kompetenz und Verbesserung der Innovationsleistung*
- *Vertiefung der Kooperationsbeziehungen im Innovationssystem, insb. zwischen Wissenschaft und Wirtschaft*
- *Beiträge zur Begegnung sozioökonomischer Herausforderungen („Grand Challenges“)*

Diese verschiedenen Ziel- und Maßnahmenformulierungen lassen Kohärenz vermissen, sie sind in sich nicht schlüssig, der Bezug zu den Empfehlungen der „Beyond Europe“ Strategie erscheint beliebig und es stellt sich die Frage, ob diese Ziele wirklich handlungsweisend für die konkrete Ausgestaltung des Programms sowie die Aktivitäten des Programm-Managements sind bzw. waren. Und obgleich sich – vor allem angesichts der Größe des Programms - eine gewisse Zielüberfrachtung orten lässt, bleibt das dem Programm-eigentümer (und auch den Programmteilnehmenden wie Abschnitt 0 zeigt) so wichtig erscheinende „Marktziel“ unerwähnt. Ziele, abgeleitete Ziele und Maßnahmen sind zudem wenig deutlich voneinander abgegrenzt.

Relativierend ist zu erwähnen, dass das Programmdokument keine Außenwirkung hat, es ist kein öffentliches Dokument und den Antragstellenden nicht zugänglich. Auch ist verständlich, dass zum Zeitpunkt der Programmplanung keine unnötigen Einschränkungen vorgenommen wurden, die sich dann im Zuge der Umsetzung möglicherweise als hinderlich erwiesen hätten. Und drittens waren die Erwartungen hinsichtlich weiterer und ambitionierter Aktivitäten zur Stärkung der Zusammenarbeit mit außereuropäischen Ländern im Jahr 2015 noch deutlich größer als heute.

Dennoch empfiehlt sich, eine gewisse Klarheit hinsichtlich der Programmziele, der direkten Outputs, der erwarteten Outcomes und Impacts sowie der angenommenen Wirkungszusammenhänge anzustreben. Eine Darstellung dieser Zusammenhänge bietet die folgende Abbildung (eine vereinfachte Darstellung gemäß der „Theory of Change“<sup>7</sup>, die auch bei der Zwischenpräsentation im September 2018 zum Einsatz kam):

---

<sup>7</sup> Vgl. P. Brest (2010). "The Power of Theories of Change". *Stanford Social Innovation Review*. [https://ssir.org/articles/entry/the\\_power\\_of\\_theories\\_of\\_change](https://ssir.org/articles/entry/the_power_of_theories_of_change)

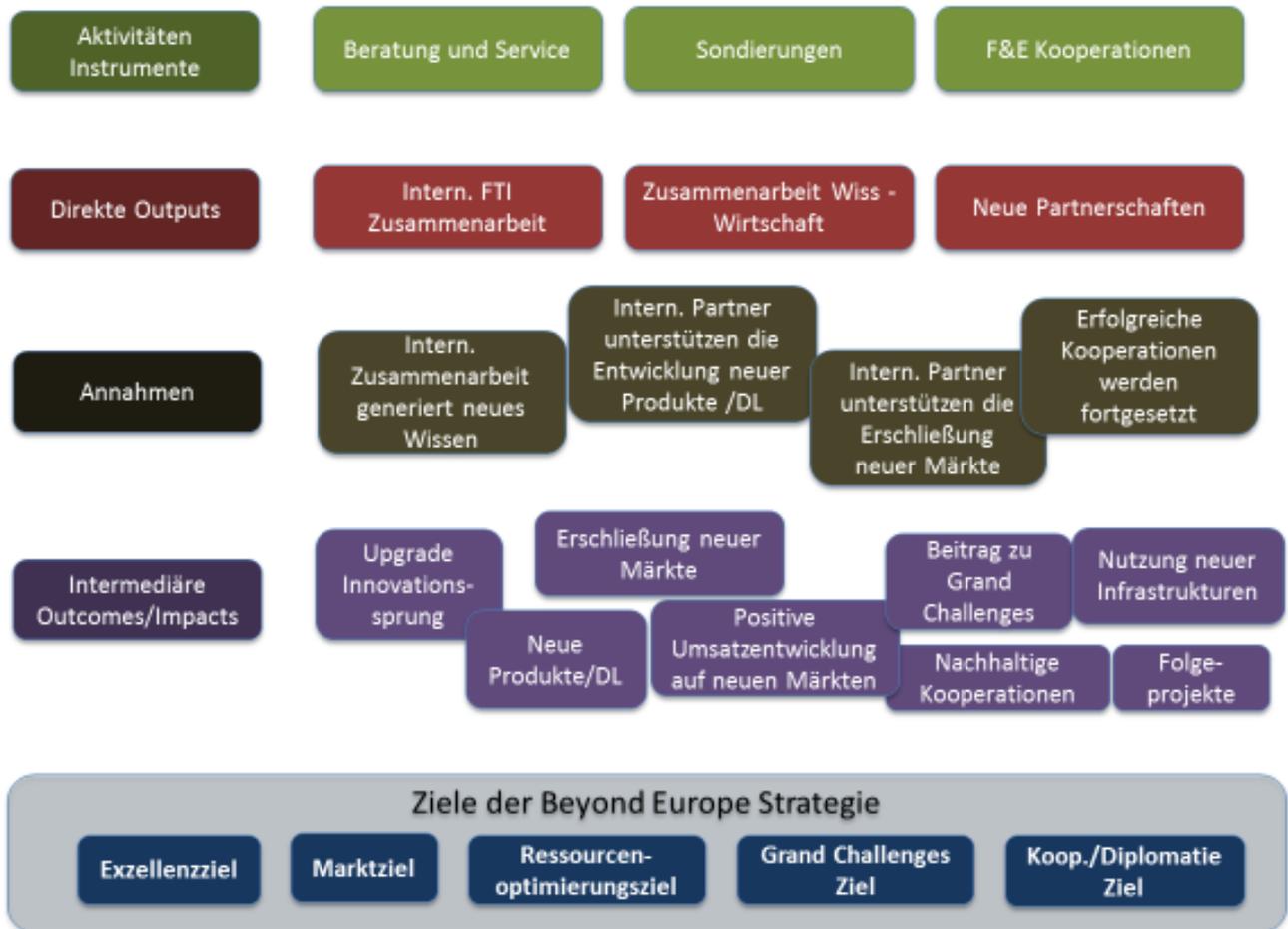


Abbildung 4: Theory of Change

In zwei weiteren Punkten findet sich eine Diskrepanz zwischen Zielsetzung und Ausführungen im Programmdokument (wortgleich mit den Ausschreibungsunterlagen zur Evaluierung) und den vonseiten der FFG bereitgestellten Unterlagen bzw. der sich nun abzeichnenden Realität:

### Priorisierung von Ländern gemäß der Strategie

Programmdokument und Ausschreibungsunterlage führen aus:

*„Bei grundsätzlicher Offenheit werden pro aktiv die Priorität 1 und 2 Regionen der Beyond Europe Strategie adressiert, um insbesondere in Richtung dieser Regionen verstärkt kritische Masse zu generieren.“ (S. 6)*

Eine solche Priorisierung findet keinen Niederschlag in der Programmumsetzung oder auch in der Kommunikation vonseiten der FFG. Entsprechend orientieren sich die Antragstellenden auch nicht in Richtung bestimmter Länder.

## Finanzierung der ausländischen Projektteile

Hierzu heißt es:

*„Das vorliegende Programm „FFG Beyond Europe“ basiert auf der Prämisse, dass im Rahmen der Kooperationen die nationalen, österreichischen Teile der bi- und multilateralen Projektvorhaben gefördert werden („matching funds“). Eine direkte Förderung von ausländischen Partnern ist eingeschränkt im Rahmen der Möglichkeiten des jeweiligen Förderinstruments möglich.“ (S. 6)*

Von den in den beiden Ausschreibungsrunden geförderten Projekten haben alle von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die ausländischen Partner über FFG Mittel zu fördern. Nur in ganz wenigen Fällen wurde versucht, andere Förderungsmöglichkeiten (in den jeweiligen Partnerländern) zu lukrieren. Dies ist auch aufgrund der weitgehend fehlenden bilateralen Kooperationsvereinbarungen mit Agenturen in anderen Ländern und angesichts der geographischen Offenheit des Programms überaus kompliziert.

*Ziele und Maßnahmen sind in den verschiedenen Dokumenten (Programmdokument, FFG Homepage, verschiedene Kommunikationsformate) nicht konsistent dargestellt. Die Formulierungen lassen Kohärenz vermissen, sie sind in sich nicht schlüssig, der Bezug zu den Empfehlungen der „Beyond Europe“ Strategie erscheint beliebig. Auch stellt sich die Frage, ob diese Ziele wirklich handlungsweisend für die konkrete Ausgestaltung des Programms sowie die Aktivitäten des Programm-Managements sind bzw. waren. Und obgleich sich – vor allem angesichts der Größe des Programms - eine gewisse Zielüberfrachtung orten lässt, bleibt das doch zentrale „Marktziel“ unerwähnt.*

*Ziele, Maßnahmen, erwartete Outcomes und Impacts sowie die angenommenen Wirkungszusammenhänge sollten überdacht und in der Folge klar und einheitlich dargestellt werden.*

*Die Formulierungen hinsichtlich „matching funds“ sowie der Priorisierung von Ländern sind zu überprüfen. Die Kommunikation nach außen sollte dann entlang der zentralen Dokumente erfolgen.*

### 3. Überblick über Anträge und Projekte aus den beiden Ausschreibungen

#### Charakteristika der Anträge und Projekte

In den beiden Ausschreibungen stand insgesamt ein Budget von 9,4 Mio. € zur Verfügung (4,6 Mio. € und 4,8 Mio. €), aus 94 Anträgen konnten 30 Projekte gefördert werden. Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Anträge und Projekte auf die beiden Instrumente „Sondierungen“ und „kooperative F&E-Projekte“ sowie auf die beiden Ausschreibungsrunden:

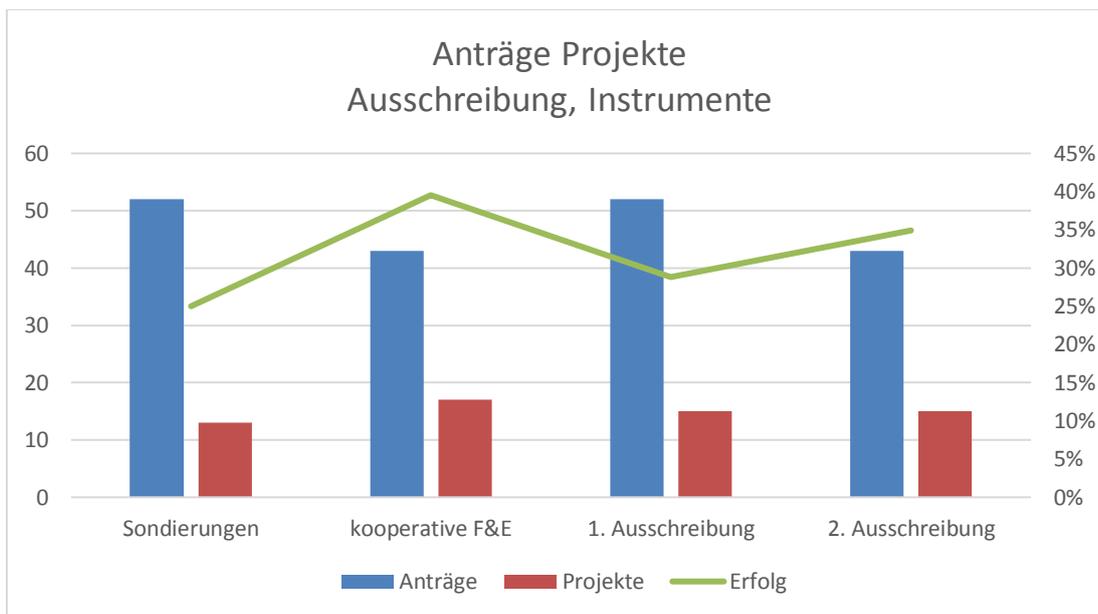


Abbildung 5: Ausschreibungen und Instrumente

Es wird deutlich, dass die Erfolgsquote bei den Sondierungen sehr viel geringer war als bei den kooperativen Projekten. Dies mag damit zusammenhängen, dass bei den Sondierungen viele Anträge noch keine internationalen Partner involviert hatten, von denen nur ein einziges Projekt genehmigt wurde. Offensichtlich vermochten diese Vorhaben die Jury nur wenig zu überzeugen.

Bei den beiden Ausschreibungen wiederum fiel die erste deutlich kompetitiver aus als die zweite, wobei letztere eine ganze Reihe an Wiedereinreichungen zu verzeichnen hatte. Daraus kann aber nicht der Schluss gezogen werden, dass sich die Nachfrage nach diesem Programm erschöpft hat. Nach Auskunft der FFG kommen häufig Anfragen nach einer weiteren Ausschreibung und die Teilnehmenden zeichnen sich insgesamt durch ein recht hohes Maß an Zufriedenheit aus.

Die Verteilung der Anträge und Projekte auf Themen zeigt sehr unterschiedliche Bewilligungsquoten:

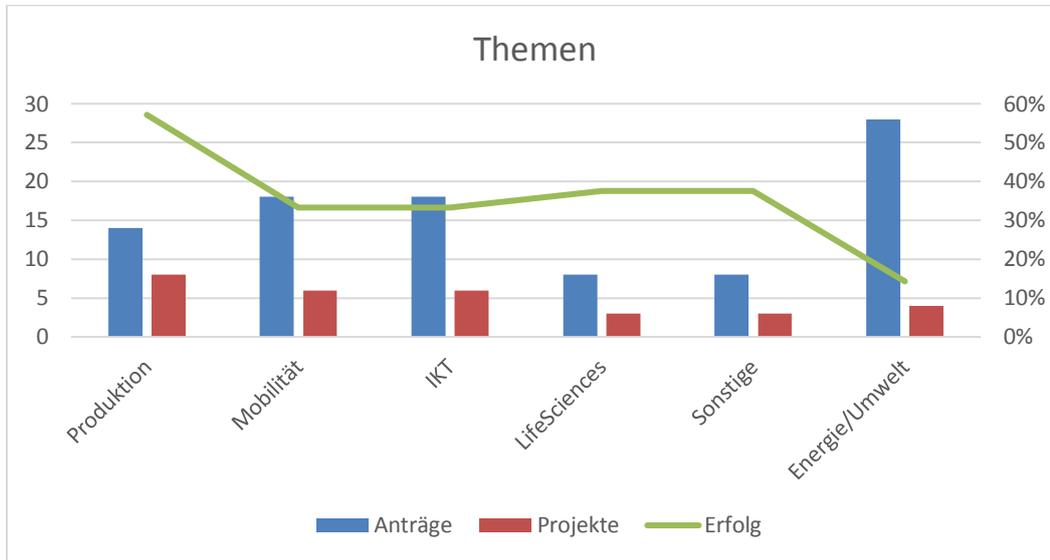


Abbildung 6: Themen

Von den lediglich 14 Anträgen aus dem Bereich der Produktion wurden 8 bewilligt, das entspricht einer Erfolgsquote von 57%. Auf der anderen Seite des Spektrums erhielten von 28 Anträgen mit Themen im Bereich Umwelt und Energie nur 4 einen Zuschlag (Erfolgsquote 14%). Auch hierfür gibt es keine systematische Erklärung, allerdings berichtete sowohl das Programm-Management als auch ein Jury Mitglied, dass es sich vielfach um Projekte handelte, die schon zuvor in anderen Programmen der FFG eingereicht wurden und daher wenig neue Ideen oder innovative Technologien enthielten.

Auffallend ist weiterhin, dass die Erfolgsquoten kleiner Unternehmen deutlich unter jenen großer Unternehmen liegen:

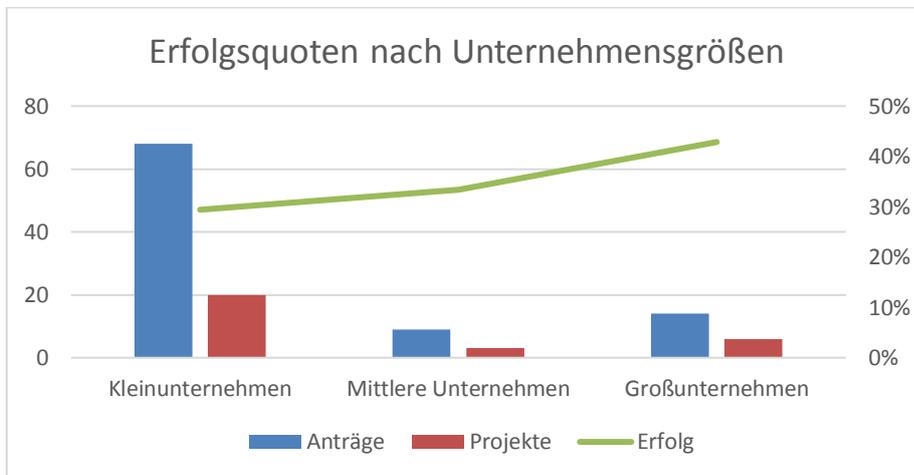


Abbildung 7: Erfolgsquoten nach Unternehmensgrößen

Es ist unbestritten, dass die Hürde, einen komplexen Projektantrag zu verfassen, für kleine Unternehmen besonders groß ist. Dieses Thema kam auch bei der Fokusgruppe und im Reflexionsworkshop zur Sprache. Beklagt wurden vor allem zahlreiche administrative Hindernisse, die sich aber eher auf die Vertragsgestaltung bezogen als auf den Antragsprozess (die bei Fokusgruppe und Reflexionsworkshop anwesenden Unternehmen waren selbstredend erfolgreiche Antragstellende). Die Abbildung hier zeigt jedoch, dass die Erfolgswahrscheinlichkeit mit der Unternehmensgröße steigt. Große Unternehmen haben wahrscheinlich insgesamt mehr Erfahrung mit dem Prozess der Antragsstellung, können ihr Wissen unternehmensintern weitergeben, spezialisierte Abteilungen bilden und auf diese Weise „economies of scope“ nutzen.

Ein Vergleich mit FFG Projekten aus anderen Programmen, die ebenfalls mit den beiden Instrumenten „Sondierungen“ und „F&E Kooperationen“ gefördert wurden, zeigt, dass es sich hierbei nur bedingt um ein programmspezifisches Phänomen handelt<sup>8</sup>. Die Abbildung macht den großen Unterschied zwischen den Erfolgswahrscheinlichkeiten großer und kleiner Unternehmen bei den F&E Kooperationen und insbesondere bei den Sondierungen deutlich.

<sup>8</sup> Sondierungen und F&E Kooperationen (Konsortialführer, Projekteingänge 2015 bis 2017) für Unternehmenssektor. Anzahl Projekte, die durch eine Organisation mit dem ausgewiesenen Typ koordiniert werden.

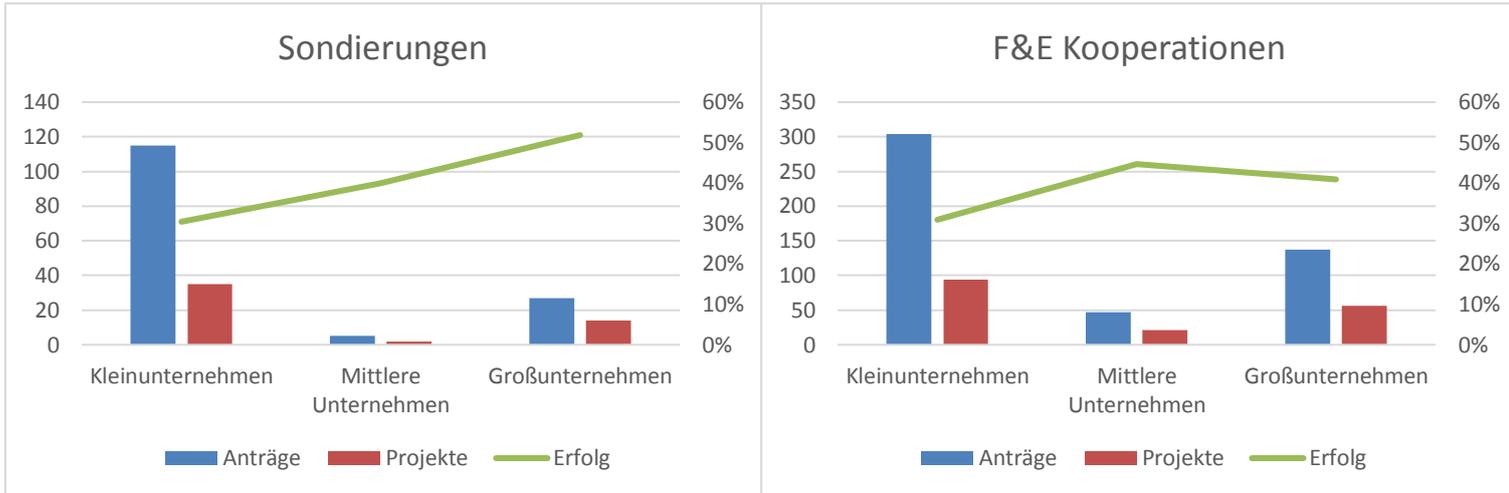


Abbildung 8: Erfolgsquoten großer und kleiner Unternehmen bei Sondierungen und F&E Kooperationen

Bei der Verteilung von Anträgen und Projekten auf das Geschlecht der Projektleitung zeigt sich, dass gerade einmal 15% aller antragsstellender Projektleitungen Frauen sind. Diese geringe Zahl an Frauen reüssiert mit einer Erfolgsquote von 29% gegenüber einer Erfolgsquote von 32% bei männlichen Projektleitungen auch unterdurchschnittlich.

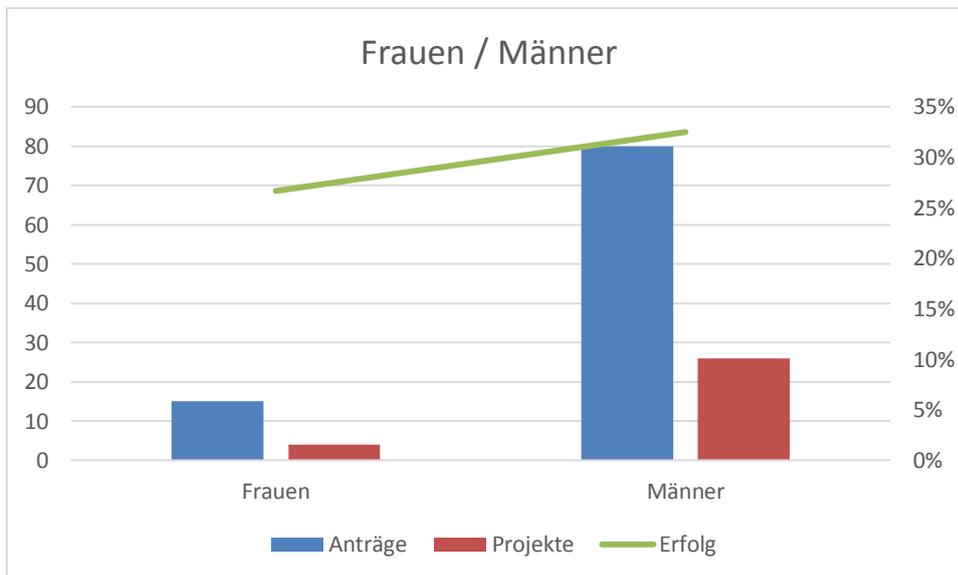


Abbildung 9: Erfolgsquoten von Frauen und Männern

## Die Herkunft der außereuropäischen Partner

Betrachtet man die außereuropäischen Länder, aus denen die Projektpartner kommen, so überraschen die USA als primäres Zielland wenig und auch die anderen Länder mit zahlreichen Einreichungen wie China, Indien und Kanada erscheinen aufgrund ihrer Größe, ihrer Wichtigkeit für den europäischen Markt und ihres Entwicklungsstandes nicht unerwartet.

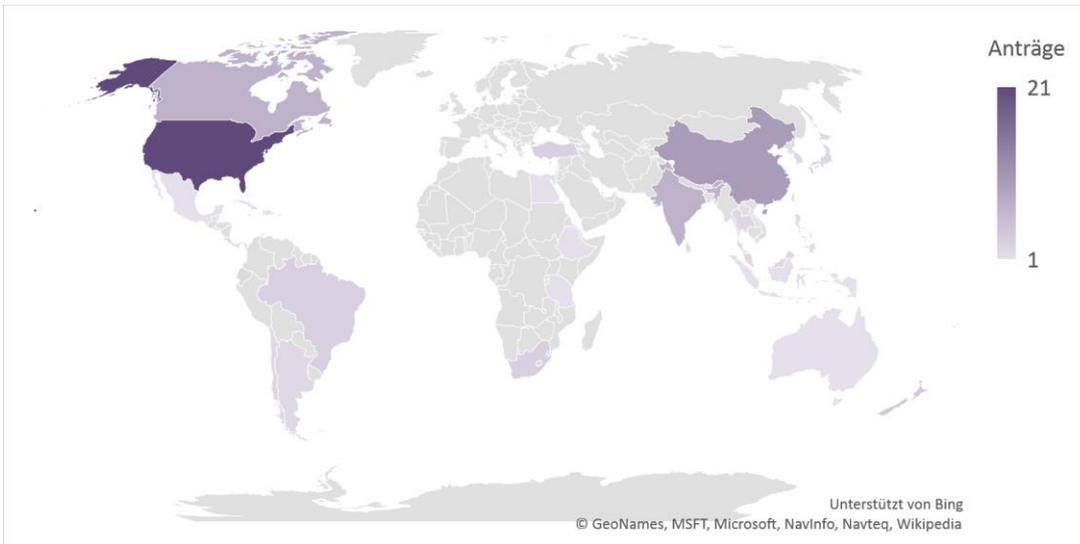


Abbildung 10: Beyond Europe Länder - Anträge

Zusätzliche Information gibt die Aufschlüsselung in erfolgreiche Anträge (Projekte) und abgelehnte Anträge:

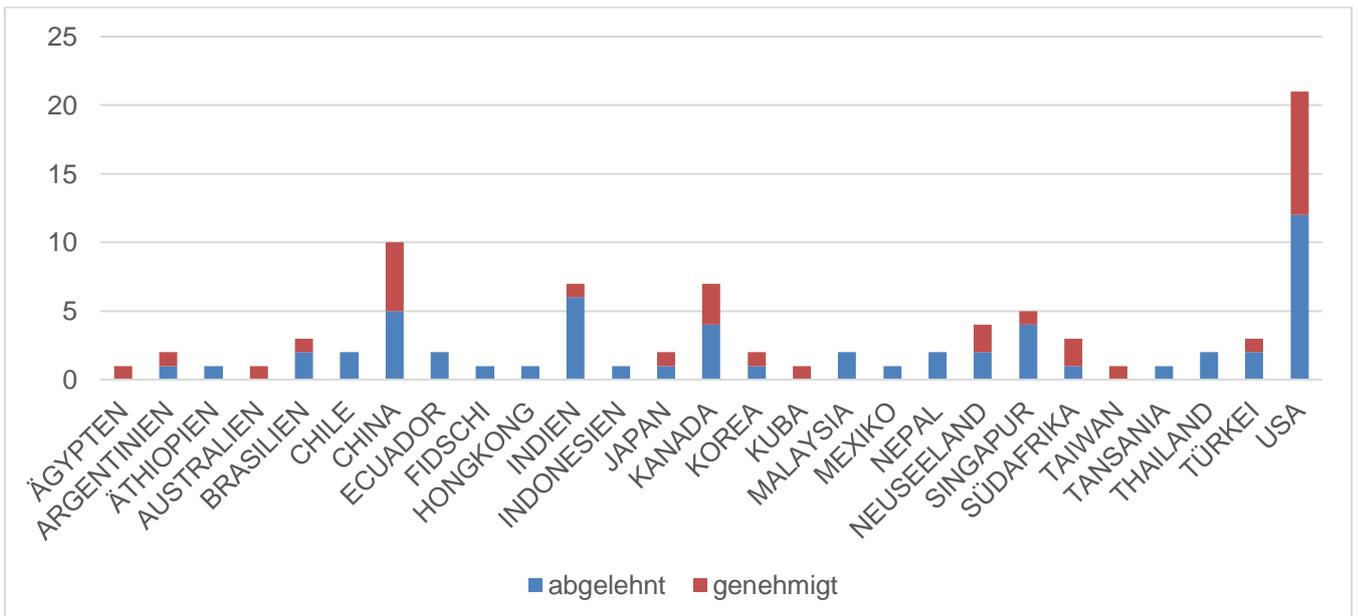


Abbildung 11: Beyond Europe Länder - Anträge und Projekte

Auch wenn sich hier kein einheitliches Bild zeigt, so sind doch Anträge mit Partnern aus Ländern, die eher häufig vorkommen, tendenziell erfolgreicher als Anträge mit Partnern aus Ländern, die eher selten vorkommen. Eine Ausnahme stellt Indien dar. Auch finden sich Länder, die nur bei einem einzigen Antrag dabei sind, der dann aber erfolgreich war (Ägypten, Australien, Kuba und Taiwan).

Vergleicht man diese sich bottom-up gebildete Länderverteilung mit den Prioritätsländern der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie, so fällt folgendes auf:

- Bei den Ländern der Priorität 1 (USA, China, Russland, Indien) verzeichnen USA, China und Indien auch im „Beyond Europe“ Programm eine hohe Nachfrage, Russland hingegen fehlt völlig.
- Die Länder der Priorität 2 (Südkorea, Brasilien, Südafrika, Israel, Singapur, Malaysien, Türkei, Kanada, Japan, Australien) finden sich alle in mehreren Anträgen wieder. Eine Ausnahme stellt Australien mit nur einem Antrag dar, Israel kommt gar nicht vor.<sup>9</sup>

Einen weiteren Vergleich kann man mit der Intensität der Teilnahme dieser Länder in Horizon 2020 anstellen. Die Abbildung zeigt den Prozentsatz aller H2020 Projekte bis zum Stichtag 1.6.2018 bei denen Partner aus den entsprechenden Ländern dabei sind und damit ihr Teilnahmeverhalten (blauer Balken). Ebenfalls eingezeichnet, als roter Balken, ist die Kooperationsintensität mit Österreich im Kontext dieser Projekte (Prozentsatz aller H2020 Projekte, in denen Österreich mit dem entsprechenden Land kooperiert): Ist der rote Balken höher als der blaue, so heißt dies, dass Österreich mit diesem Land überdurchschnittlich intensiv kooperiert. Das ist vor allem bei den asiatischen Ländern (China, Hongkong, Indonesien, Japan, Singapur, Taiwan und Thailand) der Fall, gilt aber auch für Brasilien, Chile und Russland. Ist hingegen der blaue Balken höher, so kooperieren andere Länder mit diesem Land intensiver. Dieses Phänomen tritt vor allem bei den USA deutlich hervor, bei Australien und Indien in abgeschwächter Form: hier mögen angelsächsische Verbindungen traditionell intensiver sein.

---

<sup>9</sup> Mit Israel gab es im Jahr 2014 einen eigenen bilateralen Call mit einem Budget von 2 Mio. € für österreichische Teilnehmende im Rahmen von EUREKA. Dies mag der Grund dafür sein, dass Israel hier fehlt. Siehe [https://www.ffg.at/sites/default/files/downloads/call/bilat-israel\\_infoblatt\\_v2.pdf](https://www.ffg.at/sites/default/files/downloads/call/bilat-israel_infoblatt_v2.pdf)

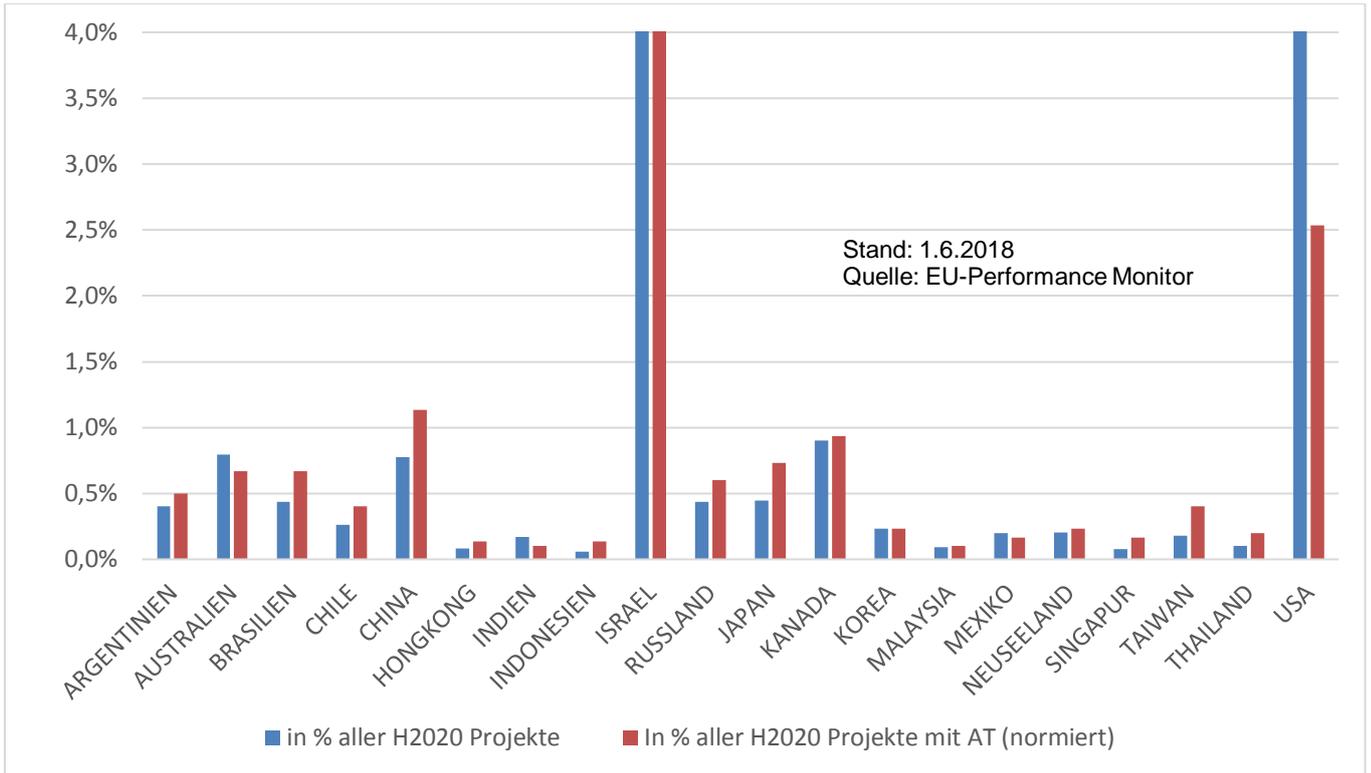


Abbildung 12: H2020 Projekte mit Drittstaaten

## Erfahrungen der Antragstellenden mit FFG Projekten

In einem weiteren Analyseschritt wurde die Frage gestellt, in welchem Ausmaß die antragstellenden Partner (Projektleitungen und Konsortialpartner) bereits in der Vergangenheit bei FFG Projekten beteiligt waren. Basis für diese Untersuchung bildeten FFG Projekte aus allen Programmen in den Jahren 2004-2018. Die Tabelle zeigt die Ergebnisse getrennt für die österreichischen und die außereuropäischen Partner:

<b>Außereuropäische Partner</b>	<b>Organisationen</b>	<b>Projekte</b>	<b>davon ≥ 100.000 €</b>
im Programm Beyond Europe	32	33	0
davon in weiteren FFG Projekten	1	1	0

<b>Österreichische Partner</b>	<b>Organisationen</b>	<b>Projekte</b>	<b>davon ≥ 100.000 €</b>
ohne weitere Projekte	6	6	2
1-5 weitere Projekte	16	52	10
6-19 weitere Projekte	14	154	55
20-100 weitere Projekte	18	801	262
mehr als 100	4	2349	884
<b>Summe</b>	<b>58</b>	<b>3362</b>	<b>1213</b>

Abbildung 13: Track Record der Antragstellenden

Für die außereuropäischen Partner gilt:

- Ein außereuropäischer Partner hat ein weiteres Projekt als Folgeprojekt in „Beyond Europe“
- Kein außereuropäischer Partner ist bei anderen FFG Programmen beteiligt

Für die österreichischen Partner gilt:

- 6 österreichische Partner haben keine weiteren FFG Projekte
- 16 österreichische Partner haben 1-5 weitere Projekte
- 14 österreichische Partner haben 6-19 weitere Projekte
- 18 österreichische Partner haben 20-100 weitere Projekte
- 4 österreichische Partner haben 2349 FFG Projekte (inkl. „Beyond Europe“)
- Von den 2349 FFG Projekten weisen 1213 Projekte eine Fördersumme  $\geq 100.000$  € auf.

Das heißt, dass die Zusammenarbeit in „Beyond Europe“ in der Regel für die außereuropäischen Partner die erste FFG geförderte Forschungskooperation überhaupt ist und das Programm damit einen Türöffner in die österreichische oder gar europäische Innovationslandschaft darstellt. Die Befragung der außereuropäischen Partner zeigt, dass dies in der Tat mehrheitlich der Fall ist: 68% der außereuropäischen Partner gaben an, bislang keine FTI Kooperationen mit europäischen Ländern durchzuführen.

Für die österreichischen Partner zeigt sich eine Verteilung über sehr unerfahrene und sehr erfahrene Partner, wie die Abbildung deutlich macht:

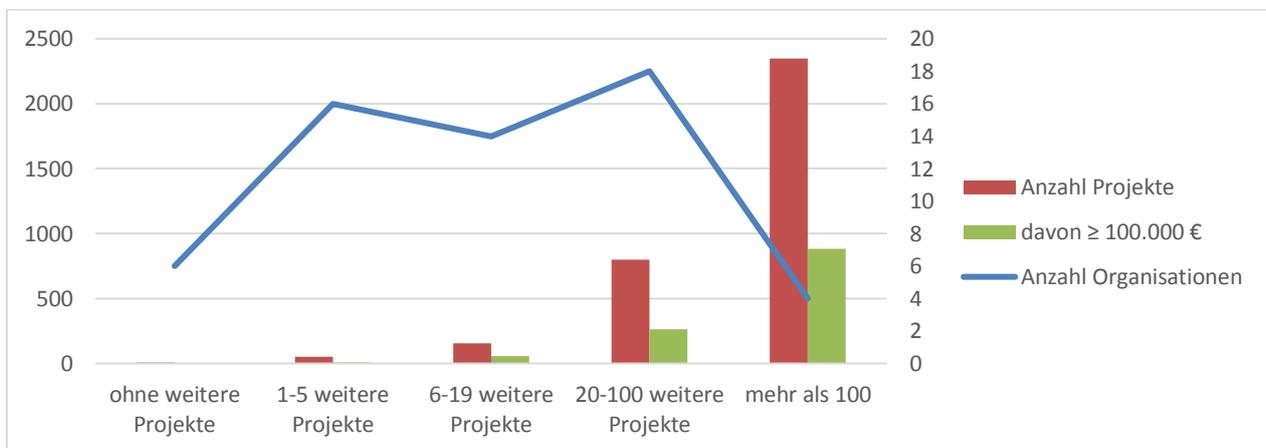


Abbildung 14: FFG Track record - FFG Projekte aller Programme 2004-2018

Das Programm „Beyond Europe“ ist durchaus komplex, es handelt sich keineswegs um ein niederschwelliges Einstiegsprogramm, das primär Erstantragstellende adressiert. Andere FFG-Programme wie beispielsweise der Innovationsscheck nehmen diese Funktion sehr viel eher wahr. Gerade angesichts dessen erscheint es als erfreuliches Ergebnis, dass doch die Mehrzahl der österreichischen Partner (36 von 58) eher wenige weitere FFG Projekte (weniger als 20 in den letzten 14 Jahren) aufzuweisen haben. Das heißt, dass

nicht nur „FFG Profis“ das Angebot wahrnehmen. Auch unterscheiden sich die Erfolgsquoten der eher wenig erfahrenen Partner nicht von den sehr Erfahrenen.

*Auf Basis der quantitativen Analyse der Anträge und Projekte können die beiden durchgeführten Ausschreibungen als Erfolg gewertet werden: Die Erfolgsquoten waren weder zu wenig kompetitiv hoch noch enttäuschend niedrig, die Mischung aus kleinen und großen Unternehmen sowie die Mischung aus erfahrenen Antragstellenden und Partnern mit wenig FFG-Erfahrung erscheint ausgewogen. Als besonders positiv kann die große Anzahl neuer Kooperationen (im Sinne wenig Vorerfahrungen mit FFG Projekten) herausgestrichen werden. Die außereuropäischen Partner ergeben sich aufgrund der geographisch offenen Ausschreibungen bottom-up, entsprechen aber weitgehend sowohl den Prioritätsländern der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie als auch den Kooperationen in Horizon 2020. Ausnahmen sind Russland und Israel – hier gibt es keine Anträge im Programm „Beyond Europe“. Auch diese Koinzidenz ist positiv zu würdigen und bestätigt das offene Format. Kritisch anzumerken sind die geringe Erfolgswahrscheinlichkeiten kleiner Unternehmen (die sich auch bei ähnlichen FFG Projekten zeigt) sowie die geringe Beteiligung von Frauen.*

#### 4. Die Stimme der Programmteilnehmenden

Ein wesentlicher Teil der vorliegenden Evaluierung war eine Einschätzung der Programmteilnehmenden (erfolgreiche und abgelehnte Antragstellende) zum Programm und den damit verbunden Abläufen zu gewinnen. Die Programmteilnehmenden kamen vor allem in der online-Befragung zu Wort (österreichische wie auch außereuropäische Partner), wobei die Diskussion der Ergebnisse in der Fokusgruppe (mit 10 geförderten Projekten) nicht zu unterschätzende Zusatzinformationen und Klärungen einbrachten. Der ausgesandte Fragebogen wurde mit dem Programmeigentümer ebenso wie mit dem Programm-Management abgestimmt. Der Rücklauf war angesichts des doch etwas komplexeren Designs gut, insbesondere eine vonseiten der FFG ausgesandte Erinnerung erhöhte den Rücklauf nochmals merklich. Die Qualität der Antworten war sehr gut: Es gab kaum widersprüchliche Antworten oder Abbrüche und auch die offenen Fragen wurden vielfach beantwortet.

	AT Partner			internationale Partner		
	eingeladen	geantwortet	Antwortrate	eingeladen	geantwortet	Antwortrate
geförderte	58	45	78%	33	13	39%
nicht geförderte	87	34	39%	49	9	18%
<b>insgesamt</b>	<b>145</b>	<b>79</b>	<b>54%</b>	<b>82</b>	<b>22</b>	<b>27%</b>

Abbildung 15: Rücklauf online Befragung

Die Ergebnisse der Befragung wurden mit ausgewählten Programmteilnehmenden im Rahmen einer Fokusgruppe diskutiert bzw. validiert. Die Auswahl erfolgte gemeinsam mit der FFG und sah eine ausgewogene Mischung von Projekten beider Ausschreibungsrunden und beider Instrumente (Sondierungen und F&E-Projekte) wie auch eine geographische Streuung der außereuropäischen Partner vor. Auch die Qualität der Beantwortung des Fragebogens spielte eine Rolle bei der Auswahl. Es nahmen zehn Personen an der vonseiten des ZSI moderierten Fokusgruppe teil, davon sieben Unternehmen und drei Forschungspartner (siehe die Liste der Teilnehmenden im Anhang).

Befragung und Fokusgruppe adressierten die zentralen Themenblöcke:

- Vorerfahrung und Motivation zur Einreichung
- Projektbewertung
- Management des Programms
- Programmbewertung
- Wirkung

In der Folge werden die Ergebnisse der Befragung in der Gliederung der ersten drei Themenblöcke vorgestellt und um die Ergebnisse der Fokusgruppe sowie zentraler Aussagen aus den Interviews ergänzt. Programmbewertung und Wirkung stellen aufgrund der Mächtigkeit dieser Thematiken eigene Abschnitte dar.

## Vorerfahrung und Motivation zur Einreichung

Hier zeigt sich, dass die österreichischen Programmteilnehmenden überwiegend Erfahrungen in der Kooperation mit außereuropäischen Partnern aufwiesen (86% beantworteten die Frage nach Vorerfahrungen mit ja), umgekehrt war dies deutlich weniger der Fall (lediglich 23% Vorerfahrungen in der Kooperation mit europäischen Ländern).

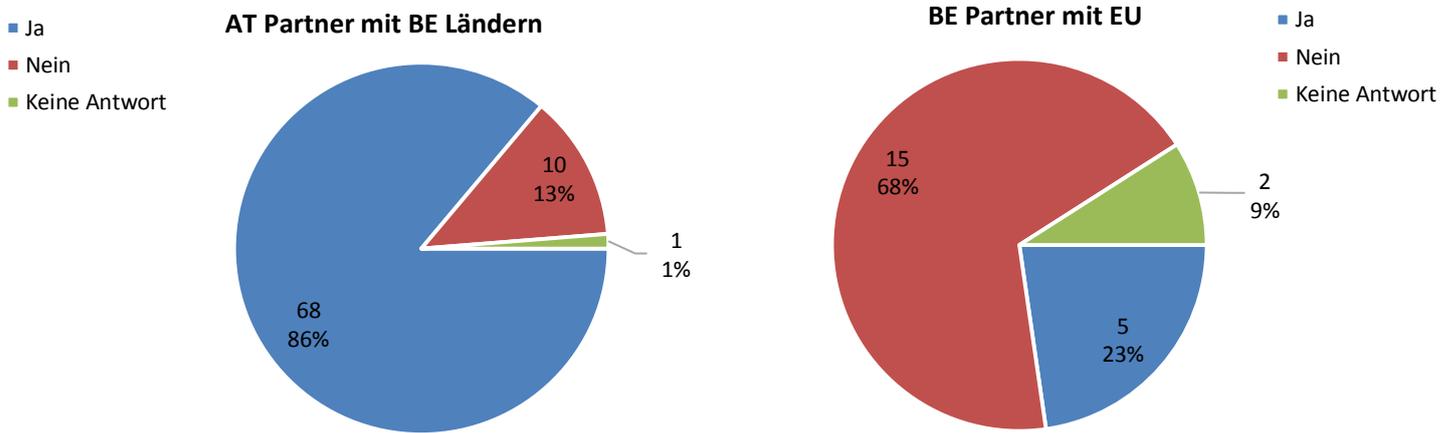


Abbildung 16: Erfahrungen in der Kooperation

Dabei haben 49 % aller befragten österreichischen Partner eine Betreuungs- oder Beratungsleistung in Anspruch genommen. Vonseiten der Förderung waren das vor allem europäische Programme (Rahmenprogramme, COST und EUREKA), vonseiten der Beratung vor allem die Beratungsleistungen der FFG<sup>10</sup>:

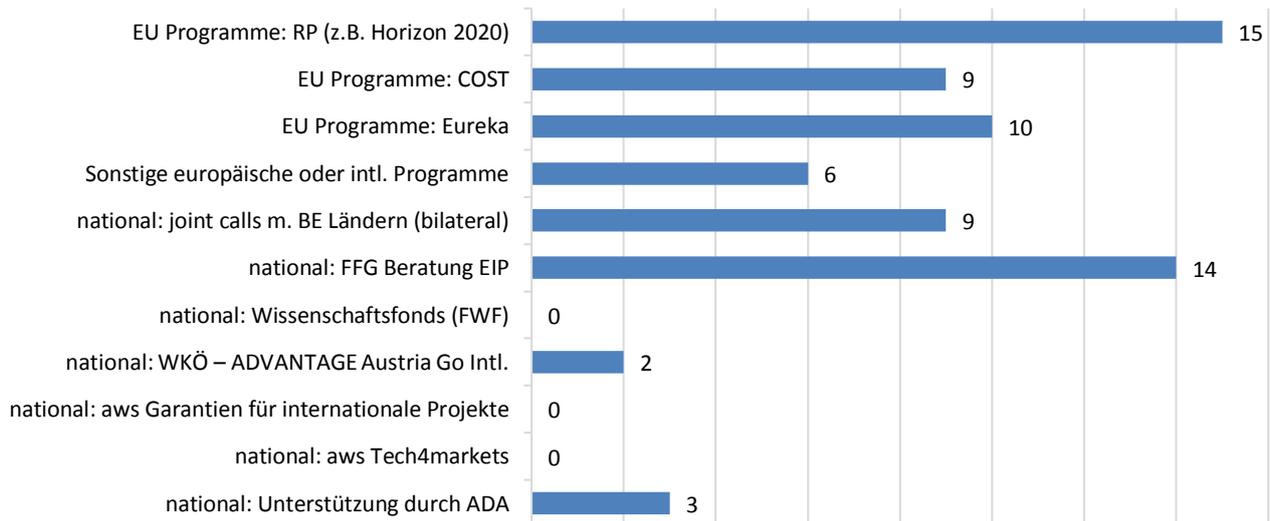


Abbildung 17: Förderungs- und Beratungsleistungen

<sup>10</sup> Ziffern beziehen sich immer auf die absolute Anzahl an Antworten, soweit keine andere Angabe erfolgt.

Erwartungsgemäß (ihrer Größe und Marktrelevanz wegen) konzentriert sich die Kooperation auf die Prioritätsländer der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie. Besonders intensiv zeigten sich die Kooperationen mit den Ländern der Priorität 1<sup>11</sup>. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen der Programmstatistik (vgl. insbesondere

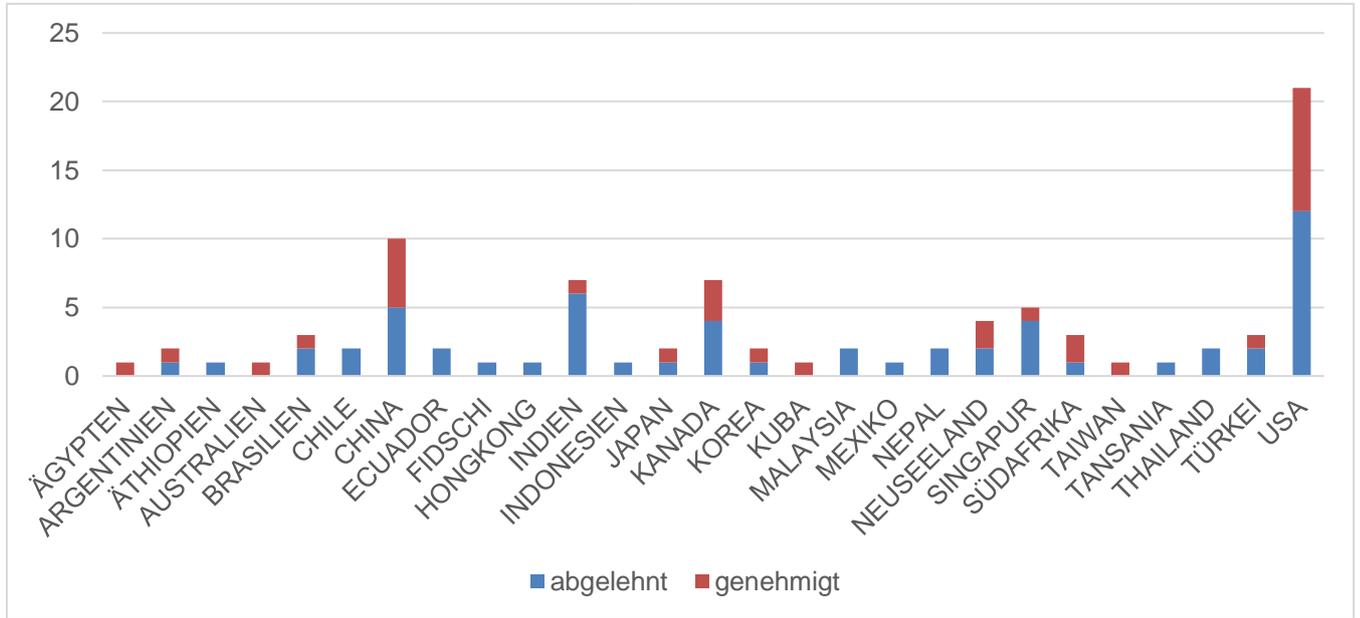


Abbildung 11: Beyond Europe Länder - Anträge und Projekte), offenbar kooperieren die Programmteilnehmenden auch außerhalb des Programms „Beyond Europe“ primär mit den prioritären Ländern.

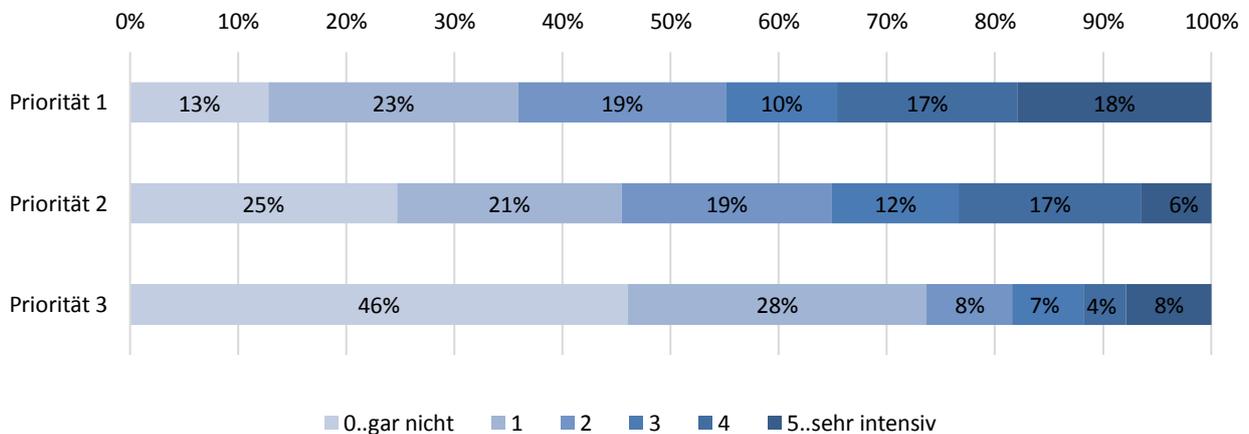


Abbildung 18: Außereuropäische Länder nach Prioritäten

<sup>11</sup> Die Prioritäten sind wie folgt definiert:

Priorität 1: USA, China, Indien, Russland

Priorität 2: Südkorea, Brasilien, Japan, Südafrika (inkl. Südliches Afrika), Israel, Kanada, Türkei, Singapur, Malaysia, Australien.

Priorität 3: Afrika (exkl. Südafrika/ Südliches Afrika), Lateinamerika (insbesondere Chile, Argentinien, Mexiko), Vereinigte Arabische Emirate (inkl. Golfregion), Südostasien (insbesondere Indonesien und Vietnam)

Die Teilnehmenden wurden auch gefragt, wie notwendig aus ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit außereuropäischen Ländern sei und ob es für diese Zusammenarbeit einer spezifischen Unterstützung durch das Programm „Beyond Europe“ bedarf. Beides wurde mit großer Mehrheit als notwendig angesehen, wobei interessanterweise die Notwendigkeit des Programms als noch wichtiger angegeben wurde als die Zusammenarbeit an sich:

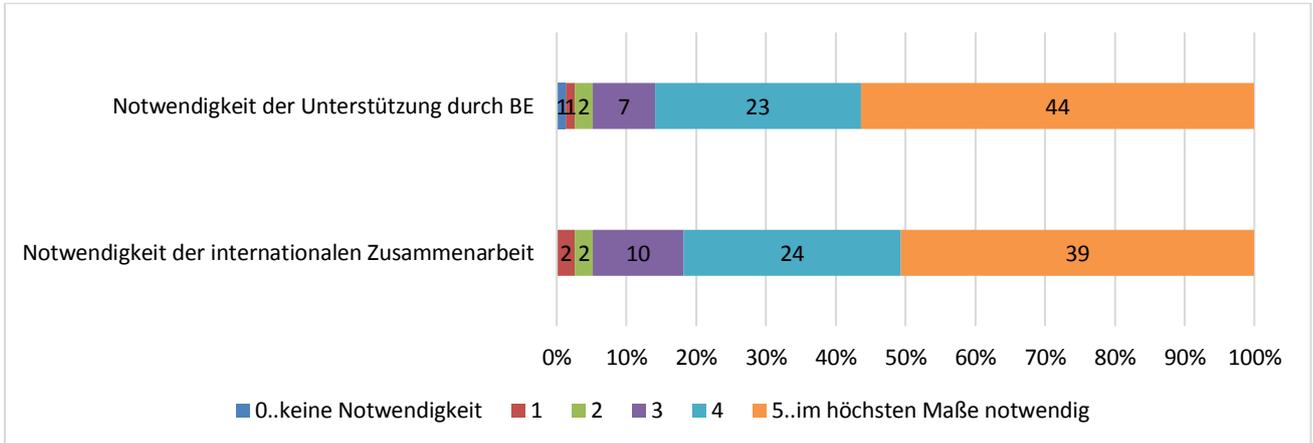


Abbildung 19: Notwendigkeit der Zusammenarbeit und der Unterstützung

Die Initiative ging in den meisten Fällen vom österreichischen Partner und dort wiederum meist von einem Unternehmen aus. In den meisten Fällen kannten sich die Partner bereits zuvor, wenn auch nicht immer aus dem Kontext eines gemeinsamen FTI-Projektes.

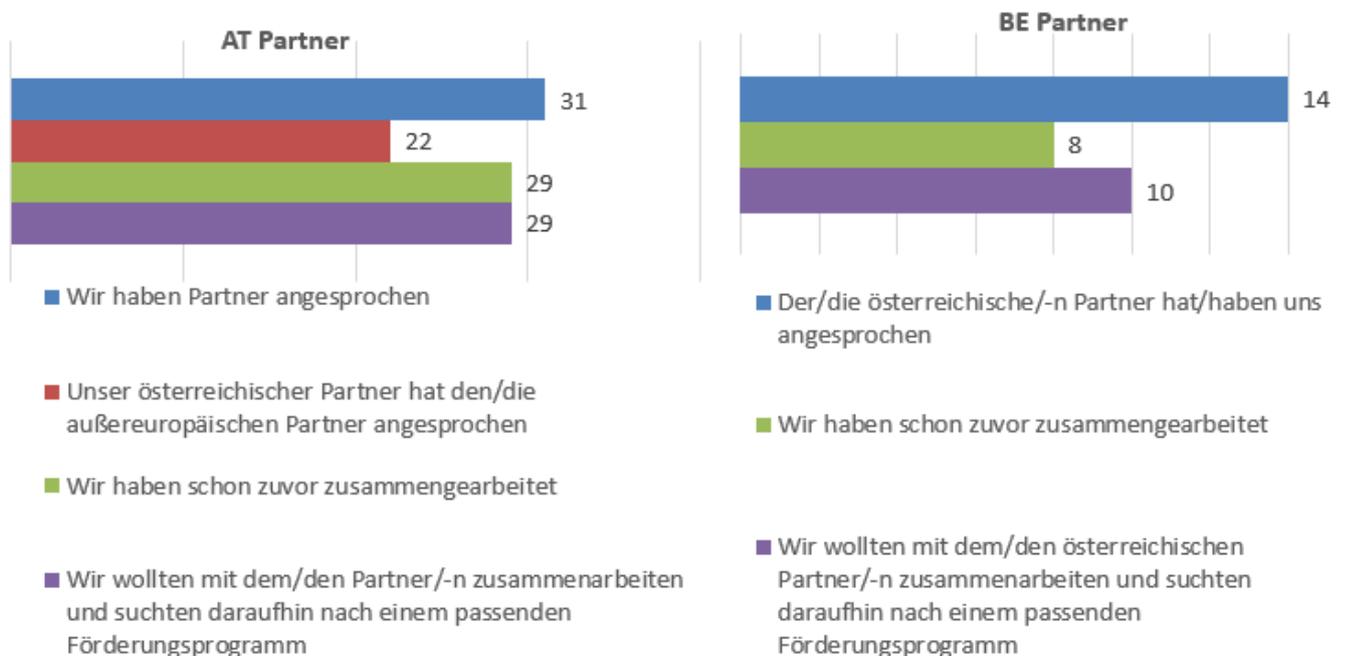


Abbildung 20: Zustandekommen der Kooperation

Besonders aufschlussreich – auch in Hinblick auf die Zielsetzung und den Fokus des Programms – waren die Angaben zur Frage nach den zentralen Anreizen der Organisationen, einen Antrag bei „Beyond Europe“ zu stellen. Die Erweiterung der internationalen Netzwerke wurden im Durchschnitt am wichtigsten angesehen, gefolgt von dem Wissen bzw. der Technologie, die von außereuropäischen Partnern eingebracht wird und der Wichtigkeit außereuropäischer Märkte. Das heißt, es werden (in der Terminologie der „Beyond Europe“ Strategie) sowohl Exzellenzziele im Sinne des „Lernens von den weltweit Besten“ als auch Marktziele angestrebt, wenngleich der konkrete Markt des außereuropäischen Partners weniger wichtig angesehen wird. Auch das Ressourcenoptimierungsziel wird genannt: Der Zugang zu Infrastrukturen und Datenquellen spielt bei einigen der Befragten eine wichtige Rolle. Bei der Interpretation von **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ist zudem zu beachten, dass die ersten beiden Fragen lediglich den Unternehmen gestellt wurden (daher ist n = 30), alle anderen Fragen jedoch auch den Forschungspartnern (daher ist n = 79).

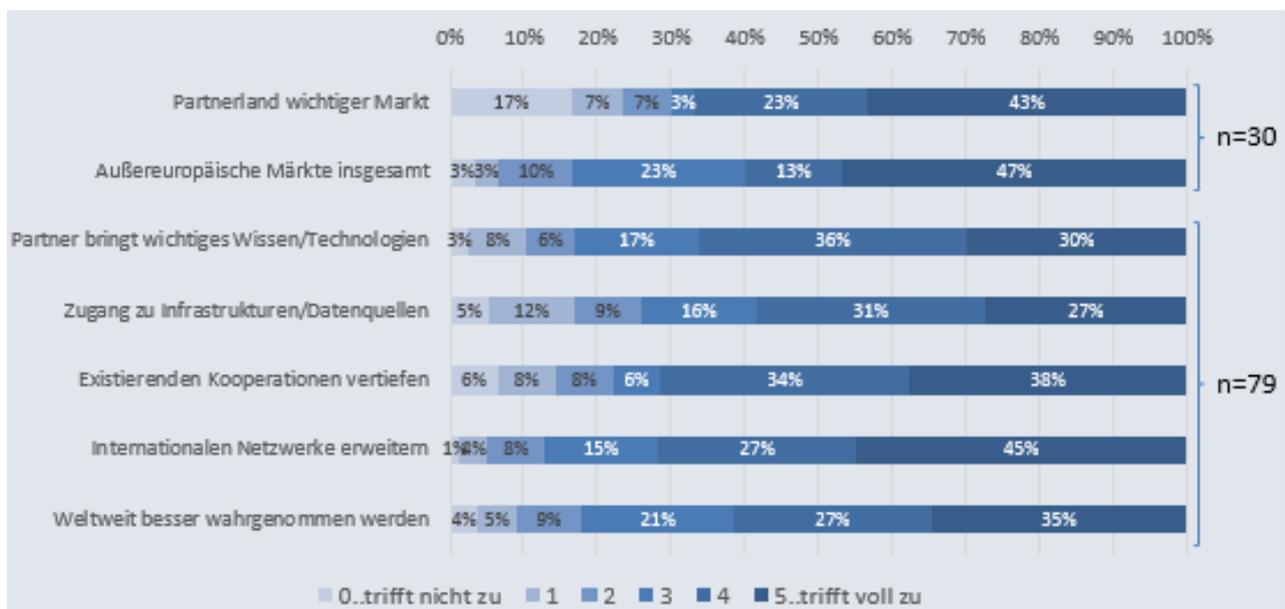


Abbildung 21: Anreiz zur Einreichung

Ausgehend von diesen Ergebnissen wurde in der Fokusgruppe diskutiert, wie die „Beyond Europe“-Projekte jeweils zustande kamen. In Bestätigung der Ergebnisse aus der Umfrage konnten folgende Aussagen gewonnen werden:

- In nahezu allen Fällen kannten sich die Partner bereits
- Die Initiative ging meist vom Unternehmen aus
- In einigen Fällen stand die Weiterentwicklung einer Technologie oder eine Problemstellung im

#### Vordergrund

- Sehr oft wurde der Markt des außereuropäischen Partners genannt
- In einigen Fällen spielten weitere Faktoren eine Rolle:
  - Ein spezifisches Know-how oder eine spezifische Infrastruktur des außereuropäischen Partners
  - Die Weiterentwicklung einer Technologie, um diese in der Folge in dem außereuropäischen Markt einzusetzen
- Einige gaben auch an, nach genau einem solchen Programm wie „Beyond Europe“ gesucht zu haben
- Bei zwei der anwesenden Projekte gab es bereits Folgeprojekte:
  - Ein Sondierungsprojekt der ersten Ausschreibungsrunde mündete in ein F&E Kooperationsprojekt der zweiten Ausschreibung
  - Ein Sondierungsprojekt mündete in ein EUREKA Projekt

*Die österreichischen Partner verfügen nahezu alle über Vorerfahrungen mit internationalen FTI Kooperationen jenseits Europas und zwar überwiegend in den Prioritätsländern der „Beyond Europe“ Strategie, wohingegen die außereuropäischen Partner nur wenig Vorerfahrungen mit Europa aufwiesen. Die Initiative für die Antragstellung ging in den meisten Fällen von österreichischer Seite und dort wiederum meist von einem Unternehmen aus. Die Partner kannten sich in der Regel zuvor. Als wichtigste Anreize zur Einreichung wurden neben der Erweiterung der internationalen Netzwerke sowohl das von den außereuropäischen Partnern eingebrachte Wissen bzw. die eingebrachte Technologie (Exzellenzziel) als auch die Wichtigkeit außereuropäischer Märkte (Marktziel) genannt.*

### **Die Bewertung der Projekte**

Im Unterschied zum vorherigen Abschnitt, bei dem alle Antragstellenden befragt wurden, bezieht sich die Bewertung der Projekte – logischerweise – lediglich auf die bewilligten Vorhaben. Entsprechend geringer sind die Summen der jeweiligen Antworten.

Insgesamt sind die österreichischen Partner mit den „Beyond Europe“ Projekten recht zufrieden, und zwar sowohl mit der Kooperation als auch mit den Projektergebnissen, wobei die Zufriedenheit mit den außereuropäischen Partnern sogar noch höher ausfällt.

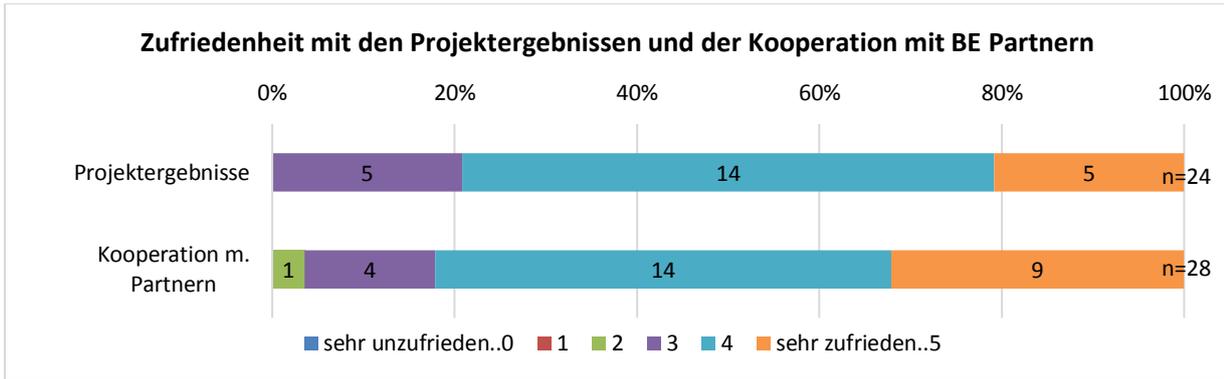


Abbildung 22: Zufriedenheit mit Kooperation und Ergebnissen

Ein ähnliches Bild ergibt die Frage, ob das Projekt organisationsintern Vorzeigecharakter besitzt: Dies beantwortete ein Großteil der österreichischen Partner und auch ein Großteil der außereuropäischen Partner mit „ja“:

Vorzeigecharakter	Ja	Nein	Keine Antwort
AT Partner	21	7	17
BE Partner	8	4	1

Abbildung 23: Vorzeigecharakter

Angesichts dessen überrascht es auch wenig, dass die meisten österreichischen Partner angeben, sie würden mit den außereuropäischen Partnern erneut ein Projekt einreichen: 60% beantworten diese Frage mit „auf jeden Fall“. Interessanterweise ist der Anteil bei den außereuropäischen Partnern sogar noch höher: Hier sagen 80% der Befragten, dass sie mit den österreichischen Partnern wieder einreichen würden. In dieser Deutlichkeit kann das als sehr positives Ergebnis gewertet werden.

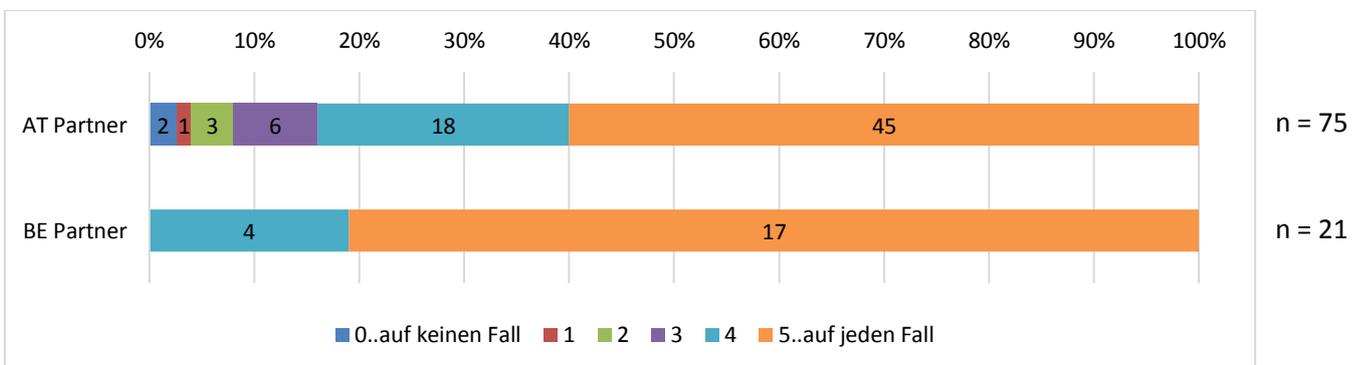


Abbildung 24: Mit Partner wieder einreichen

Bei den Herausforderungen wurde unterschieden zwischen Herausforderungen bei der Antragstellung (alle Befragten) und bei der Projektdurchführung (nur bewilligte Projekte). Übliche Hürden wie Partnersuche oder Arbeitsteilung erwiesen sich als leicht überwindbar (was angesichts dessen, dass sich die Partner Großteils zuvor kannten, auch nicht überrascht). Die Projektdefinition wurde schon schwieriger gesehen, auffallend häufig allerdings gaben die Befragten „Sonstige Herausforderungen“ an. Hinter diesen „sonstigen Herausforderungen“ verbargen sich vor allem drei Punkte: Der Vertrag, die teilweise deutschsprachigen Unterlagen und der hohe Aufwand<sup>12</sup>. Diese zentrale Herausforderung „Vertragsgestaltung“ findet sich dann auch entsprechend prominent bei den Herausforderungen bei der Durchführung und war gemeinsam mit anderen administrativen Hürden der Hauptdiskussionspunkt in der Fokusgruppe. Alle weiteren Herausforderungen wie Sprachbarrieren, interkulturelle Differenzen wurden mit Ausnahme von Reisedauer und Zeitverschiebung weit weniger genannt. Im Gegenteil: Die Fokusgruppe strich die positiven Aspekte der interkulturellen Zusammenarbeit als bereichernd heraus.

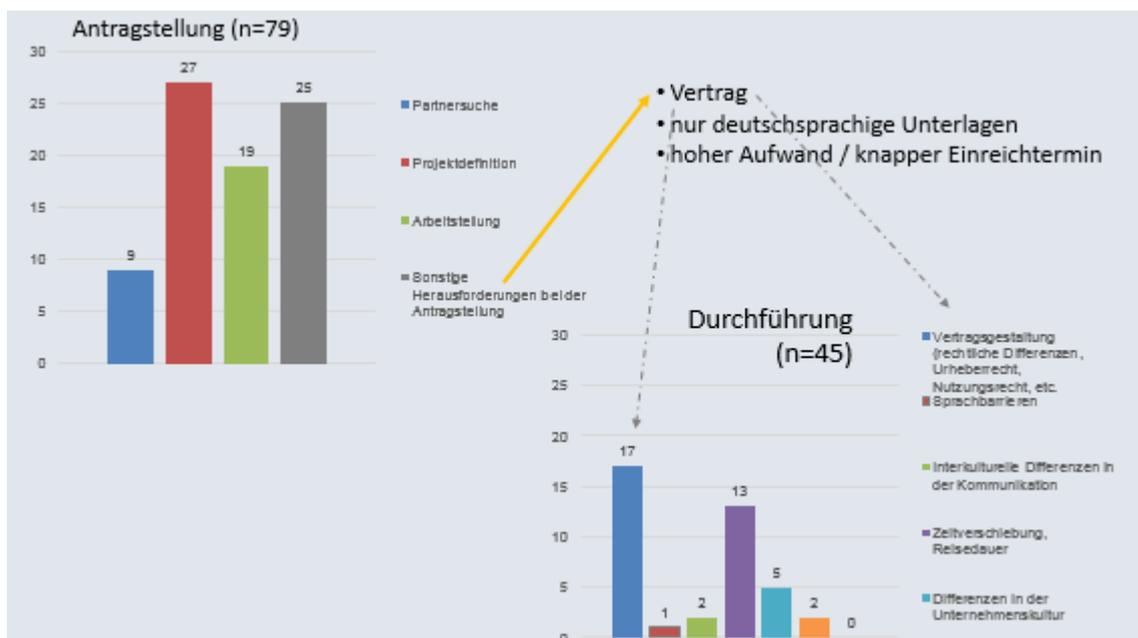


Abbildung 25: Herausforderungen bei Antragstellung und Projektdurchführung

Die Fokusgruppe wurde zu diesem Thema gebeten, ihre positiven und weniger positiven Erfahrungen auf Pinnwänden festzuhalten. In Übereinstimmung mit den Befragungsergebnissen waren die Rückmeldungen überwiegend positiv, die Projekte und auch die Kooperationen verliefen erfolgreich.

<sup>12</sup> Ebenfalls genannt wurde der knappe Einreichtermin, dies relativiert sich allerdings durch die Ergebnisse im Abschnitt „Verfahren und Management“. Dort wurde der Aussage „Es gab genügend Vorbereitungszeit“ mehrheitlich zugestimmt.

### Positiv wurde vor allem berichtet:

- Die Möglichkeiten der technischen Weiterentwicklung das Profitieren von Know-how und Infrastruktur des außereuropäischen Partners
- Die Zusammenarbeit (inklusive interkultureller Faktoren wie das Kennenlernen neuer Arbeitskulturen)
- Die neuen Marktchancen
- Die Rahmenbedingungen (wie beispielsweise die Unterstützung durch die FFG, das themenoffene Format, die Förderung des BE Partners)

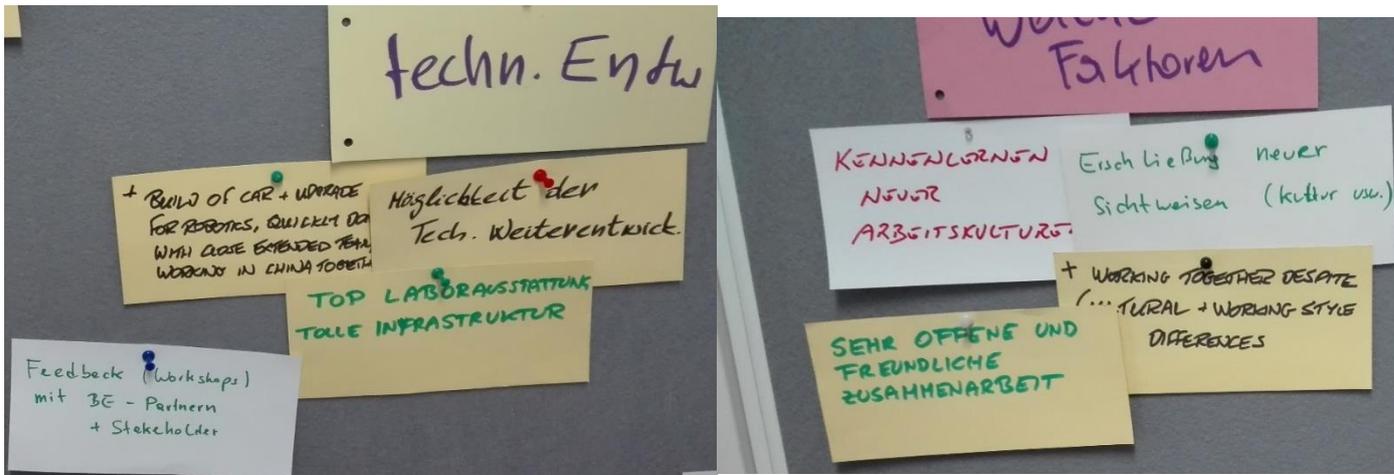


Abbildung 26: Fokusgruppe Projektbewertung positiv

### Schwierig und herausfordernd wurde berichtet:

- Vor allem Vertrag und Sprache (bei sieben von zehn Teilnehmenden war dies der zentrale Kritikpunkt)
- Die Projektlaufzeit (vonseiten Sondierungsprojekten)
- Einige länderspezifische Herausforderungen (wie beispielsweise die Karnevalszeit während der Antragserstellung in einer Kooperation mit Brasilien)
- Die mangelnde Begründung der Evaluierungsergebnisse (siehe hierzu noch genauer den Abschnitt „Verfahren und Management“)
- Projektabrechnung und zeitliche Abläufe

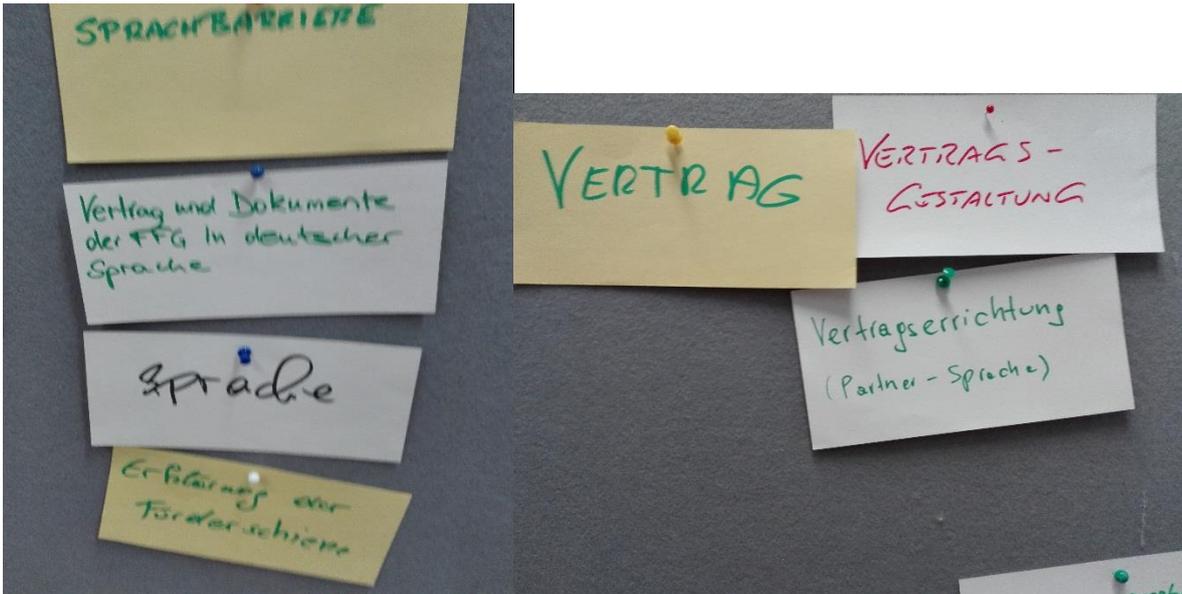


Abbildung 27: Fokusgruppe Projektbewertung kritisch

In der folgenden Diskussion kristallisierte sich heraus, dass der Aufwand und die administrativen Hürden insbesondere für kleine Unternehmen einen zentralen Punkt darstellen. Dies gilt insbesondere für die vergleichsweise kleinen und kurzen (Laufzeit ein Jahr) Sondierungsprojekte:

*„Als kleines Unternehmen können wir uns das nicht mehr leisten“ (Teilnehmende Fokusgruppe)*

wurde in der Fokusgruppe mehrfach genannt. Bei den freien Antworten im Kontext des Fragebogens finden sich dezidierte Aussagen wie

*„Wenn Unternehmen die Zielgruppe der Einreichung sind, dann sollte die Antragsstellung vereinfacht werden. Der Aufwand ist nicht wirtschaftlich“ (Teilnehmende Fragebogen)*

Auch bei den Interviews wurde auf diesen Punkt aufmerksam gemacht:

*„Für kleine Unternehmen ist die Hürde sehr hoch (komplexer Antragsprozess, Vertragsgestaltung, IPR)“ (Interviewpartner)*

Zu den zahlreichen administrativen, sprachlichen und auch juristische Hürden kam die schwierige Vertragsgestaltung mit US-amerikanischen Universitäten (MIT und Stanford)

Dies wiegt natürlich umso schwerer angesichts dessen, dass das Programm „Beyond Europe“ eine niederschwelligere internationale Kooperationsmöglichkeit gegenüber den komplexen europäischen Programmen anbieten und insbesondere auch kleine Unternehmen ansprechen möchte.

Im Konkreten wurde kritisiert, dass

- Der Förderungsvertrag deutsch ist, übrige Texte Referenzen enthalten, die schwer verständlich sind oder nur in deutscher Sprache verfügbar sind
- Die Notwendigkeit für jeden Konsortialpartner besteht, einen Förderungsvertrag mit der FFG abzuschließen, was zu vielen (und teuren) Übersetzungs- und Rechtsinterpretationsdienstleistungen führt

Drei Personen der Fokusgruppe waren auch beim darauffolgenden Workshop mit FFG, BMDW und weiteren Stakeholdern anwesend und betonten nochmals diese zentralen Punkte. Sowohl BMDW als auch FFG zeigten eine große Bereitschaft, hier über Vereinfachungen nachzudenken. Ein konkreter Vorschlag vonseiten der Fokusgruppe war, nur einen Vertrag mit der österreichischen Projektleitung abzuschließen und die dahinterliegende Kooperation mit den anderen Partnern in Konsortialverträgen oder „Agreements“ zu regeln, ähnlich wie das bei COMET der Fall ist. Dieser Vorschlag wird zu prüfen sein, ebenso wie die Möglichkeit der FFG, englischsprachige Förderungsverträge anzubieten. Auf der anderen Seite waren alle Teilnehmenden (sowohl in der Fokusgruppe als auch beim Workshop) sich einig, dass die Anwendung von FFG-Standardinstrumenten ein möglichst zu bewahrendes Gut, und auch eine gewisse Qualitätssicherung bei kleinen Programmen darstellt. Abweichungen vom Standard sollten wohlbegründet und möglichst gering sein.

*Einem überwiegend positiven Echo der Projektteilnehmenden (in Bezug auf das besondere Know-how des außereuropäischen Partners, auf die Qualität der Zusammenarbeit, auf die Möglichkeit, neue Märkte zu erschließen) steht eine deutliche Kritik an Aufwand und Bürokratie gegenüber. Dies gilt insbesondere für Sondierungsprojekte. Hier wäre vor allem seitens der FFG zu prüfen, ob Vereinfachungen ohne große Abweichungen von den bewährten Standardinstrumenten realisierbar sind. Im Konkreten könnte überprüft werden, ob die Vertragsunterzeichnung aller Konsortialpartner unabdingbar ist, oder ob hier alternative Konstruktionen (beispielsweise wie bei COMET) denkbar wären. Ebenso könnte überlegt werden, ob englischsprachige Förderungsverträge möglich sind, oder zumindest eine Standardvorlage, um den Übersetzungsaufwand jedes einzelnen Projektes zu verringern. In jedem Fall sollte vermieden werden, dass „Beyond Europe“ aufgrund administrativer Hürden für kleine Unternehmen unattraktiv wird. Ansonsten stünde das Programm in Gefahr, sein Alleinstellungsmerkmal als niederschwellige Alternative zu europäischen Programmen zu verlieren.*

## **Verfahren und Management**

Zum Thema „Verfahren und Management“ wurden – im Unterschied zur „Bewertung der Projekte“ - wieder alle Antragstellenden (sowohl bewilligte als auch abgelehnte) befragt. Die Befragten zeigten sich mit dem Antragsprozess sowie der Betreuungsleistung mehrheitlich zufrieden, allerdings – auch im Vergleich mit anderen Frageblöcken – keineswegs sehr zufrieden. Die durchschnittlich besten Bewertungen erhielten die Unterstützung durch FFG Mitarbeitende sowie der e-Call.

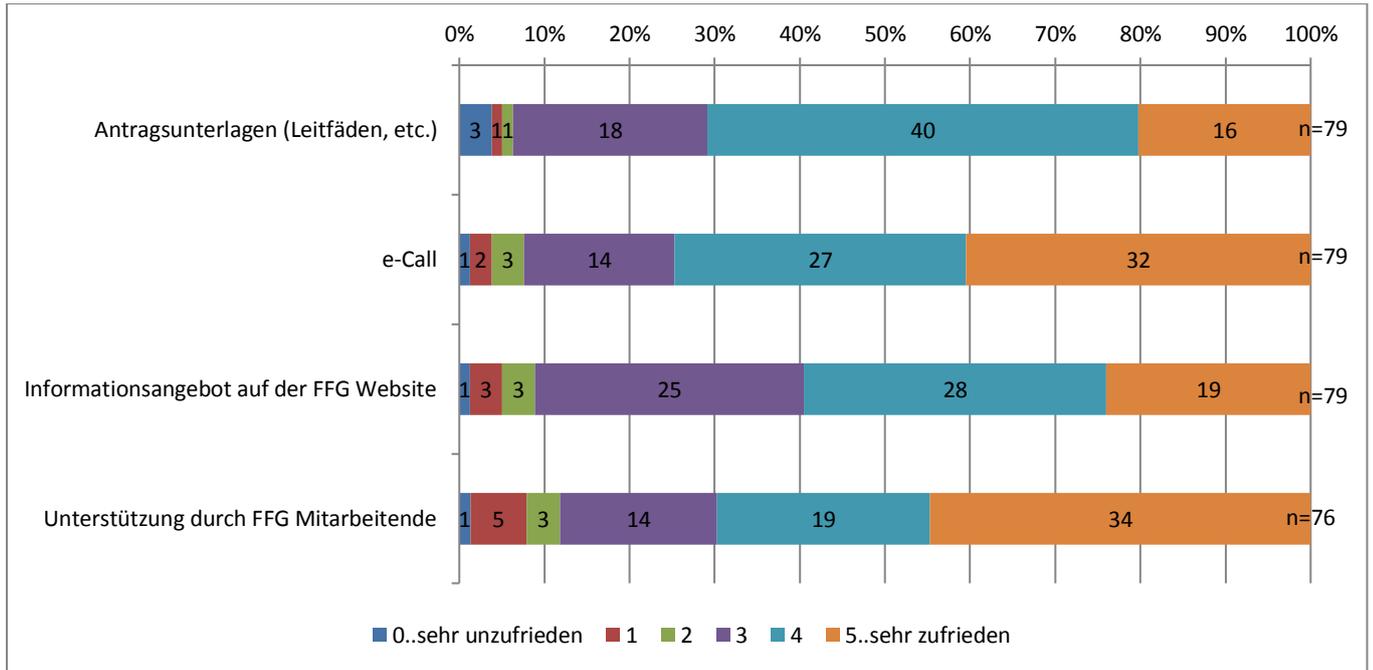


Abbildung 28: Zufriedenheit mit Antragsprozess und Betreuungsleistung

Noch kritischer werteten die Befragten Aussagen zum Antrags- und Bewertungsprozess: Hier wurden vor allem lange Fristen bis zur Benachrichtigung zur Ablehnung bzw. Förderung und bis zur Vertragsunterzeichnung sowie die mangelnde Transparenz des Bewertungsprozesses bemängelt.

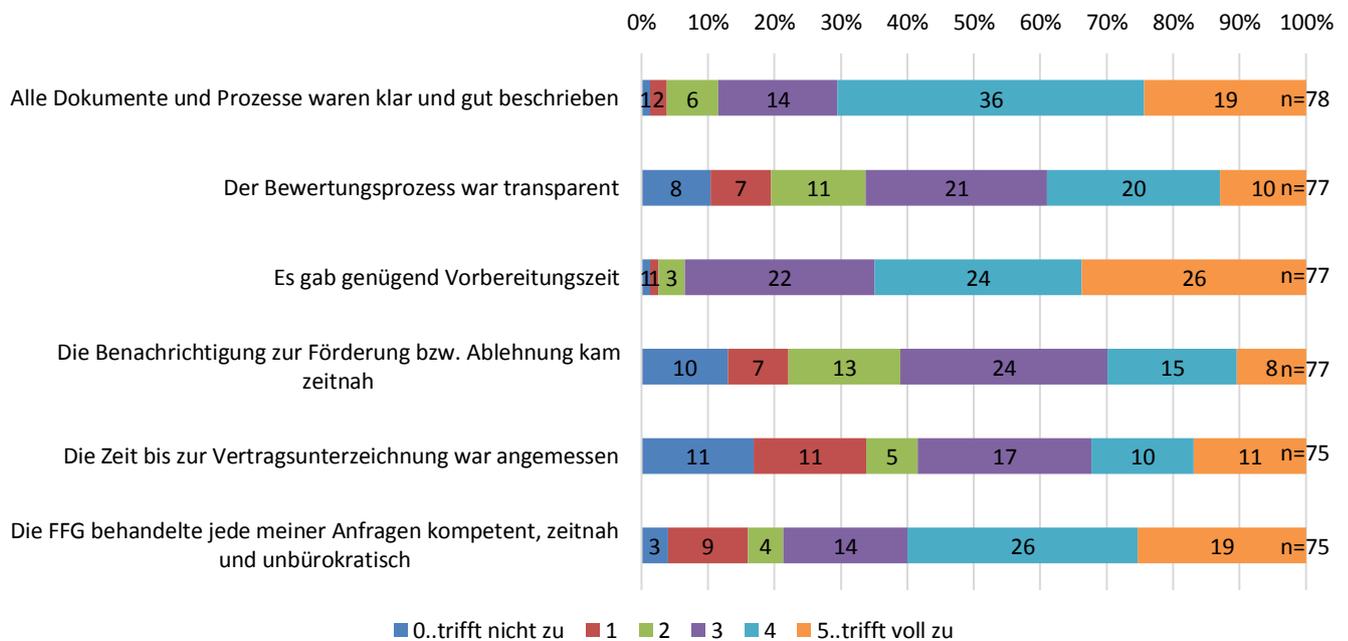


Abbildung 29: Aussagen zum Antragsprozess

Es ist zu beachten, dass die Grundgesamtheit der Befragten sowohl geförderte als auch abgelehnte Vorhaben umfasst. Die Vermutung liegt nahe, dass bewilligte Projekte ein positiveres Bild zeichnen als abgelehnte Antragstellende. Daher zeigt Abbildung 30 die Antwort auf die zusammenfassende Frage zum Management („Ich fühlte mich jederzeit gut informiert und unterstützt“) getrennt nach geförderten und nicht geförderten Anträgen. Die Zufriedenheit der geförderten Teilnehmenden ist wie erwartet höher, allerdings fällt dieser Unterschied nicht eklatant hoch aus: Die Hälfte der abgelehnten Projekte (genau 50%) beantworten die Frage mit „zutreffend“ oder „völlig zutreffend“, bei den bewilligten Projekten sind dies etwa zwei Drittel (63%).

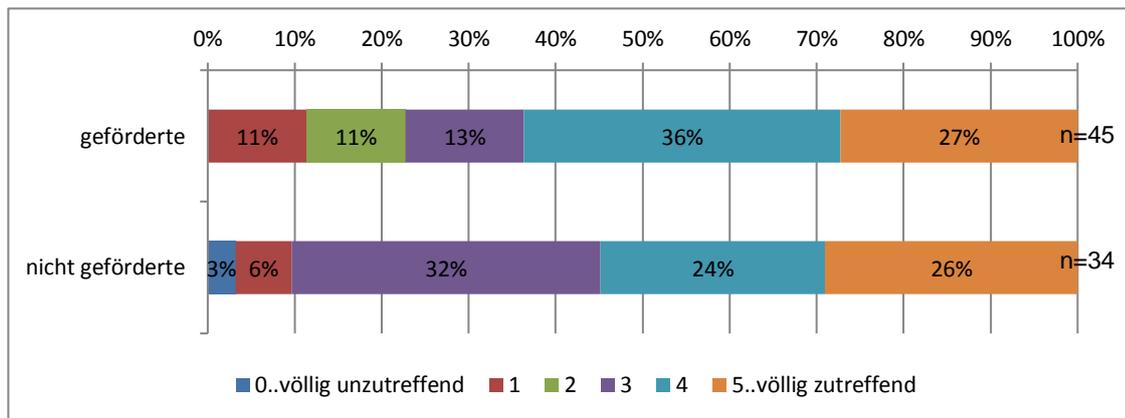


Abbildung 30: Ich fühlte mich jederzeit gut informiert und unterstützt

Die Kritik hinsichtlich der mangelnden Begründung für eine Ablehnung oder Förderung war so deutlich, dass diese Frage einer genaueren Betrachtung bedarf. Abbildung 31 zeigt, dass lediglich 30% der Befragten der Aussage, die Begründung sei aussagekräftig gewesen, zustimmten (d.h. als „zutreffend“ oder „voll zutreffend“ bezeichneten).

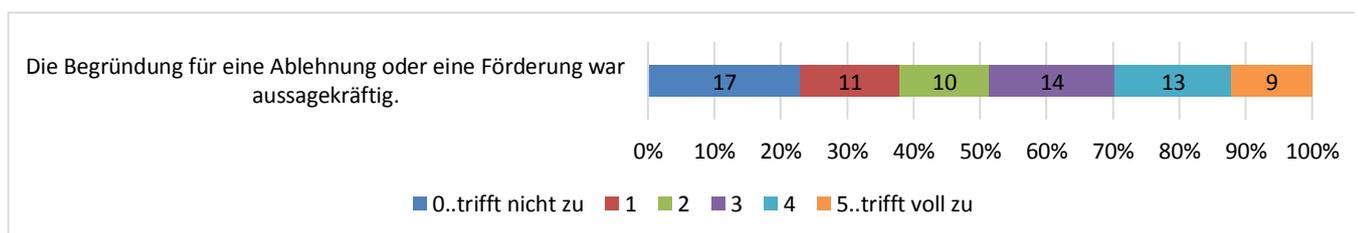


Abbildung 31: Begründung für Ablehnung oder Förderung

Dies zeigte sich auch deutlich in den freien Antworten. Neben dem hohen Aufwand der Antragstellung und den administrativen Hürden war dies der offensichtlich kritischste Punkt, die Befragten äußerten sich hier nahezu verzweifelt:

- *„Ein detailliertes Evaluierungsergebnis oder eine Reihung wurde nicht mitgeteilt.“*
- *„Unser Antrag wurde genehmigt aber nicht tatsächlich gefördert. Mir ist nicht klar wie ich den Antrag verbessern sollte um tatsächlich auch eine Förderung zu erhalten.“*
- *„Ich bekam kein Feedback, das es mir ermöglichen würde einen neuen Antrag tatsächlich zur Förderung zu bringen.“*
- *„Der Aufwand für die Erstellung des Antrages war sehr hoch, die Begründung für die Ablehnung des Antrages war diesbezüglich zu wenig aussagekräftig. Dadurch würden wir aus derzeitiger Sicht nicht mehr einreichen.“ (alle Zitate aus den freien Antworten des Fragebogens)*

Auch in der Fokusgruppe, wo nur geförderte Projekte vertreten waren, wurden vor allem die Zeitläufe und die teilweise komplexen Anforderungen (administrativer Aufwand) bemängelt, insgesamt überwog allerdings Zufriedenheit mit dem Management und Verständnis für die Komplexität. Eine Person meinte dazu etwas süffisant: „einfacher und schneller ist immer ein Vorteil“.

Personen mit großer FFG Erfahrung äußerten die Vermutung, das Programm genieße FFG-intern nur geringe Aufmerksamkeit<sup>13</sup>. Kritische Äußerungen bezogen sich vor allem auf die Regeln, nicht auf die FFG Mitarbeitenden, die Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Personen wurde positiv herausgestrichen. Es ist in diesem Zusammenhang zudem zu bedenken, dass der Aufwand für das Programm-Management überproportional hoch ist. Im Interview kam dies zur Sprache:

*„Auch einfache Dinge wie die Überprüfung der Bonität oder des KMU Status‘ sind mühsam und kosten Zeit“ (Interviewpartner Programm-Management)*

Darüber hinaus wurde in der Fokusgruppe einhellig der Wunsch konstatiert, ein besseres, genaueres und aussagekräftigeres Feedback zu der Bewilligung oder Ablehnung zu erhalten.

Zu diesem Punkt zeigten alle Teilnehmenden des Reflexionsworkshops großes Verständnis. Vonseiten der FFG wurde erklärt, dass Verbesserungen bereits erfolgt sind bzw. sich in Planung befinden. Konkret kam bei den beiden Ausschreibungen erschwerend hinzu, dass einige Projekte noch lange auf der „Reserveliste“ standen und sowohl vonseiten des BMDW als auch vonseiten der FFG gerne gefördert wären, so mehr Mittel zur Verfügung gestanden wären. Bei solchen „approved, but not funded“ Projekten fällt eine aussagekräftige Ablehnung naturgemäß schwer.

---

<sup>13</sup> Dieser Punkt wurde beim Reflexionsworkshop vonseiten der FFG nicht bestätigt. Allerdings liegt es auf der Hand, dass ein vergleichsweise kleines Programm nicht sehr viele Ressourcen und Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann.

*Die Bewertung von Verfahren und Management fällt insgesamt recht kritisch aus. Neben dem bereits erwähnten Aufwand wurden insbesondere lange Fristen, komplizierte Verfahren und vor allem das mangelnde Feedback zu Ablehnung oder Förderung bemängelt. Die Kritik bezog sich vor allem auf die Regeln, nicht auf die FFG Mitarbeitenden. Die Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Personen wurde positiv herausgestrichen: Die Fokusgruppe zeigte vielfach Verständnis für die Komplexität. Die FFG arbeitet derzeit an einer Verbesserung ihrer Kommunikation der Projektbewertungen, so dass hier künftig mit aussagekräftigerem Feedback zu rechnen ist. Bei überwiegend positiv bewerteten Projekten, die primär aus budgetären Gründen nicht gefördert wurden, fällt eine schlüssige Begründung allerdings schwer.*

## 5. Die Bewertung des Programms und mögliche Änderungen

Bei der Bewertung des Programms vonseiten der Teilnehmenden wurde zunächst nach dem besonderen Mehrwert des Programms gefragt und in der Folge bestimmte Spezifika wie die geographische Offenheit, die Themenoffenheit und ähnliches diskutiert. Die Frage nach der Finanzierung der außereuropäischen Projektteile schließt diesen Abschnitt ab.

### Der besondere Mehrwert des Programms

Eine Wortwolke der freien Antworten zum Mehrwert des Programms ergibt ein Bild, das von den Begriffen „Partner“, „Kooperation“ und „Möglichkeit“ dominiert wird, aber auch „Märkte“ und „Sichtbarkeit“ kommen vor:



Abbildung 32: Wortwolke - Mehrwert des Programms

Eine Gliederung der Antworten ergab folgende Häufigkeiten der Nennungen:

- **Kooperationsziel:** Kooperation mit Ländern außerhalb Europas/außerhalb der EU - 10
- **Marktziel:** Erschließung neuer Märkte - 8
- **Exzellenzziel:** Neues Wissen nach Österreich bringen, neue Einsichten gewinnen, Technologietransfer, Wissenstransfer - 6
- **Kooperations/Diplomatieziel:** Eigene internationale Position und Sichtbarkeit stärken - 5
- **Kooperations/Diplomatieziel:** Internationale Wahrnehmung Österreichs - 4
- **Interkulturelles Lernen:** Neue Sichtweisen und Herangehensweisen kennenlernen, besseres Verständnis für andere Kulturen – 3

- **Ressourcenoptimierungsziel:** Zugriff auf Daten, Know-how, besondere Infrastrukturen – 2
- **Grand Challenges Ziel:** Expertise hochentwickelter Länder nach "außen" tragen, Lebensqualität und Umwelt in weniger entwickelten Ländern verbessern - 2

Dies entspricht durchaus den grundlegenden Zielen und der Intention des Programms. Interessant ist, dass der Aspekt des interkulturellen Lernens mehrfach erwähnt wurde, das spricht für eine Offenheit und Lernbereitschaft der österreichischen Teilnehmenden auch über die gemeinsame Arbeit an dem konkreten Vorhaben hinaus. Einige Antworten bezogen sich auch auf die Verbesserung der Situation in weniger entwickelten Ländern (hier unter Grand Challenges subsummiert).

### Mögliche Änderungen des Programmdesigns

Zu der Frage, ob auch Hochschulen bzw. **Forschungseinrichtungen als Projektleitungen** zugelassen werden sollten und der damit in Verbindung stehenden Frage, ob das Programm **neben experimenteller Entwicklung auch andere Forschungsaktivitäten** unterstützen sollte, gab es die folgenden Antworten:

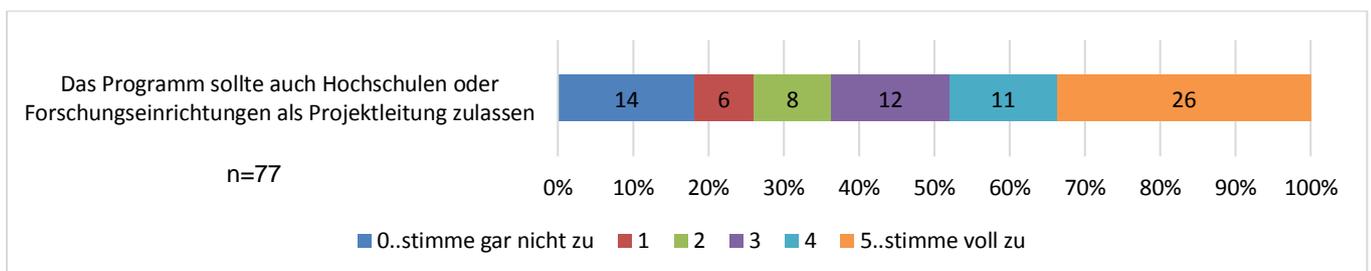


Abbildung 33: Forschungseinrichtungen als Projektleitung

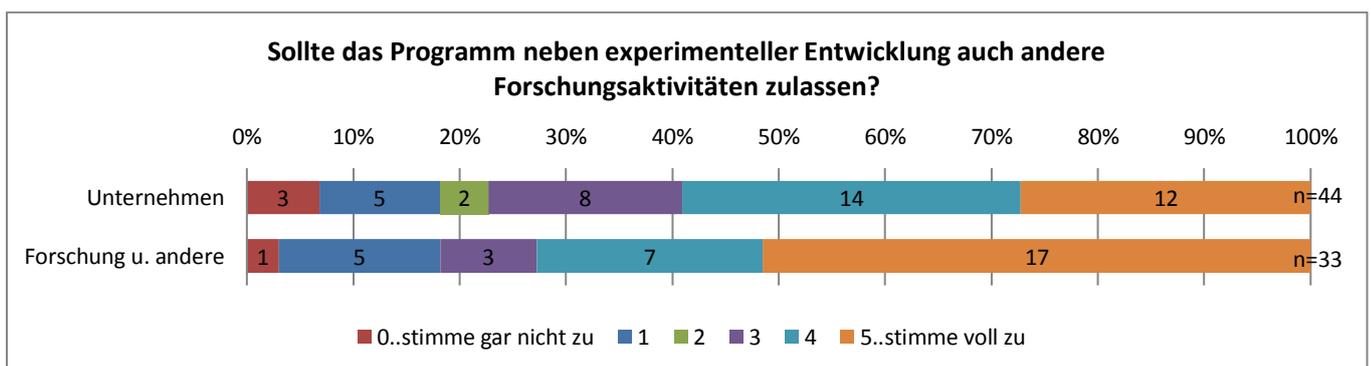


Abbildung 34: Zulassen weiterer Forschungsarten

Das Programm sieht derzeit vor, dass die Projektleitung vonseiten eines Unternehmens wahrgenommen werden muss. Auch sieht das Programm derzeit vor, dass die Projekte sehr marktnah sein sollen, daher werden lediglich Vorhaben der experimentellen Entwicklung (und nicht der industriellen Forschung) unterstützt. In beiden Fällen wird ein schwacher Wunsch nach Lockerung dieser Bestimmungen geäußert: Die

Ausweitung der Projektleitung auf Forschungspartner ergibt kein klares Bild, hier halten sich Zustimmung und Ablehnung fast die Waage. Etwas eindeutiger fallen die Antworten auf die Frage aus, ob weitere Forschungsaktivitäten zugelassen werden sollen, eine deutliche Mehrheit der Forschungspartner plädiert für eine Änderung und auch die Unternehmen beantworten diese Frage überwiegend positiv.

Ganz anders bei der Frage, ob sich das **Programm künftig auf definierte Zielländer oder Technologiefelder** konzentrieren soll: Beides lehnt eine deutliche Mehrheit der Befragten ab, bei den Technologiefeldern noch dezidierter als bei den Zielländern.

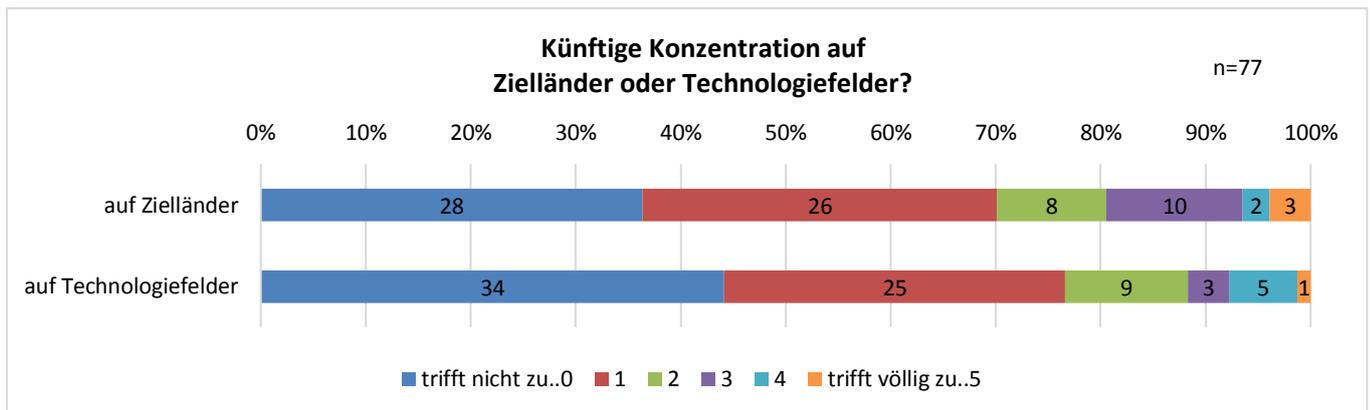


Abbildung 35: Konzentration auf Zielländer oder Technologiefelder

Dieses Ergebnis deckt sich mit einer Reihe an freien Antworten, wonach sowohl das themenoffene Format als auch die geographische Offenheit als besonderer Mehrwert des Programms genannt wurden. Es deckt sich auch mit den Diskussionen in der Fokusgruppe und teilweise mit den Interviews.

In der **Fokusgruppe** waren die zentralen Argumente für das geographisch offene Format folgende:

- Priorisierung heißt Einschränkung. Die Unternehmen sollten mit ihren präferierten Partnern beantragen
- Angesicht komplexer EU Förderungen sind einfache und offene Kooperationsmöglichkeiten (auch mit mehreren Ländern) sehr wichtig
- Bilaterale Programme mit ausgewählten Ländern können eine sinnvolle Ergänzung darstellen, kein Ersatz

Die **Interviewpartner** (Ministerien, FFG und WKÖ/IV) äußerten sich mehrheitlich skeptisch hinsichtlich des länderoffenen Formates:

- „Für einen späteren Zeitpunkt sollten Fokussierungen überlegt werden. Eine Fokussierung auf bestimmte Zielländer kann entweder entlang der Beyond Europe Empfehlungen erfolgen oder entlang existierender FFG Agreements. Interessant wäre auch, sich auf die 2. Liga zu konzentrieren und beispielsweise die BRICs Länder zu adressieren.“
- „Man könnte Länderschwerpunkte kommunizieren, aber keine Mittel exklusiv darauf verwenden“

- *„Die Prioritäten der Strategie werden mit einem Programm, das alle Länder in allen Themen fördert nicht wirklich adressiert“*
- *„Eine gezielte Adressierung bestimmter Länder (oder Regionen) wäre besser, dann können auch Identifikation von potenziellen Antragstellern, Kommunikation und Beratung gezielter erfolgen.“ (alle Zitate aus den Interviews)*

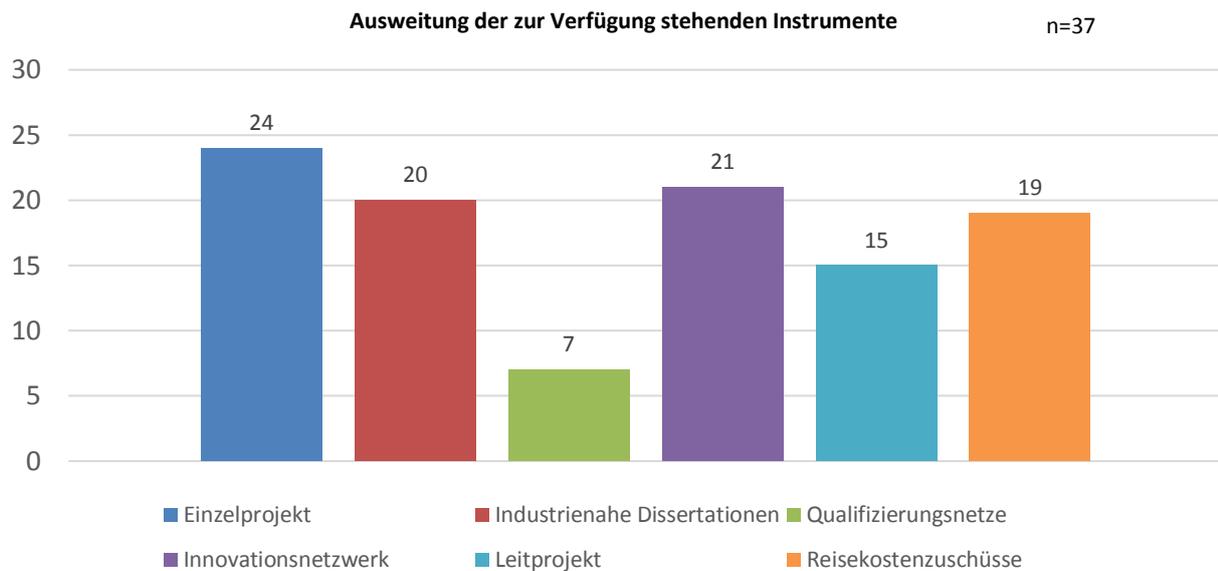
Es gab aber auch andere Stimmen:

- *„Es gibt hier die Chance durch die geographische Offenheit auch schnell auf sich ändernde internationale Situationen reagieren zu können. Auch ist heute noch nicht klar, unter welchen Bedingungen assoziierte Länder an den europäischen Programmen nach 2021 teilnehmen können.“*

Die thematische Offenheit hingegen wurde von allen Interviewpartnern einhellig begrüßt: Sie passt zum sonstigen Programmdesign (niederschwellig, marktnah, unternehmensorientiert) und stellt angesichts der immer stärkeren thematischen Konzentration der Programme auf europäischer und internationaler Ebene ein besonders wichtiges Alleinstellungsmerkmal dar.

- *„Themenoffene Formate entsprechen einer gewissen Tradition im Wirtschaftsministerium. Andererseits gibt es nun das Schwerpunktthema Digitalisierung. Wir können uns für die Zukunft vorstellen, dem Thema Digitalisierung eine prioritäre Rolle zuteilwerden zu lassen, allerdings würden wir andere Themen nicht ausschließen wollen.“*
- *„Durch Fokussierungen gehen möglicherweise gute Projekte verloren“*
- *„Das Programm hat den Charakter einer niederschweligen „Einstiegsdroge“, daher ist auch die thematische Offenheit sinnvoll. Allerdings ist es deutlich zu klein.“*
- *„Beyond Europe ist fast das einzige themenoffene Format, Horizon 2020 ist aus nationaler Sicht bzgl. Internationaler Kooperation kaum steuerbar, EUREKA adressiert nur wenige Länder außerhalb Europas und die multilateralen Ausschreibungen sind selten (teilweise einmalig), ERA-NETs sind heute auch fast alle thematisch orientiert und die Joint Calls sind unregelmäßig und auch thematisch fokussiert.“ (alle Zitate aus den Interviews)*

Eine weitere mögliche Änderung betrifft das angebotene **Spektrum an Instrumenten**. Derzeit stehen den Antragstellenden zwei Instrumente zur Wahl – Sondierungen und F&E Kooperationsprojekte in der experimentellen Entwicklung, das Programmdokument nennt jedoch zahlreiche andere Instrumente, die bei Bedarf eingesetzt werden können. Da es sich hierbei um FFG Standardinstrumente handelt, kann eine Ausweitung des Instrumentenmix vergleichsweise einfach und schnell erfolgen, so ein dezidierter Bedarf besteht.



**Abbildung 36: Ausweitung der zur Verfügung stehenden Instrumente**

Eine Mehrheit der Befragten wünscht sich Einzelprojekte, ebenfalls genannt wurden Innovationsnetzwerke, industrienahe Dissertationen und Reisekostenzuschüsse.

In den Interviews wurden vor allem industrienahe Dissertationen genannt (auch als Möglichkeit, attraktive Köpfe nach Österreich zu bringen in Ergänzung zu EU Incoming Programmen), Leitprojekte könnten als „Leuchttürme“ Akzente setzen, dazu bedürfte es allerdings einer deutlichen Ausweitung des Programmbudgets.

Insgesamt wurde dieses Thema mit wenig Herzblut diskutiert, es gibt kaum offene Antworten dazu und es kam auch in der Fokusgruppe nicht zur Sprache. Ein Interviewteilnehmer bringt dies auf den Punkt:

*„Die Ausweitung der Instrumente ist nicht vorrangig: Es sollten auf keinen Fall fünf neue Instrumente angeboten und dann das Internationalisierungsziel aus den Augen verloren werden.“ (Interviewteilnehmer)*

### **Änderungen: Anregungen vonseiten der Programmteilnehmenden**

Die Programmteilnehmenden wurden abschließend gefragt, welche Verbesserungen sie vorschlagen würden. Es handelte sich um eine freie Frage, die Antworten umspannten daher ein weites Feld an sehr verschiedenen Aspekten. Die Wortwolke dazu:



Abbildung 37: Wortwolke - Welche Verbesserungen sollten vorgenommen werden?

Eine Sortierung der Argumente nach der Häufigkeit ihres Auftretens ergibt folgendes Bild:

- Mehr Budget - 7
- Weniger Bürokratie, weniger formalistisch – 5
  - o Fördervertrag vereinfachen – 4
  - o Vereinfachungen für externe Partner: Kostenabwicklung, Vertragsunterzeichnung – 2
  - o Englischsprachige Texte: Vertrag, Agreement; Definition nationaler Rechtsvorgaben auf internationaler Ebene - 4
  - o Kürzere Bearbeitungszeiten - 2
  - o Vereinfachte Antragstellung -2
- Nicht auf experimentelle Entwicklung begrenzen - 5
- Koordination auch durch Forschungseinrichtungen – 5
- Klarere Definition der Ziele und Vorgaben, Nachvollziehbare Bewertung und Evaluierung, fachkompetente Gutachten, Feedback zum Antrag - 4
- Höhere Förderquote (vor allem für Forschungseinrichtungen) – 3
- Auch europäische Partner zulassen - 2
- Möglichkeiten für Follow-up Projekte -2
  - o Mehrphasigkeit, um Follow-up Projekte gesichert realisieren zu können
  - o Anbahnung in kleinerem Rahmen und mit verkürztem Verfahren

Neben den bereits diskutierten Aspekten des Aufwands, des mangelnden Feedbacks und der Zulassung anderer Forschungsarten bzw. Projektleitungen kommt hier noch ein neuer Aspekt zur Sprache, der auch in der Fokusgruppe, in den Interviews und dem abschließenden Reflexionsworkshop thematisiert wurde: Die Möglichkeit, durch ein **zweistufiges Design** den Einstieg zu erleichtern und Folgeprojekte einfacher realisieren zu können. In der Fokusgruppe wurde angeregt, mit einem kleinen Projekt zu beginnen, das schnell evaluiert werden könne und bei definiertem und geprüftem Erfolg mit einem größeren Projekt anschließen zu können. Auf diese Weise sei auch der Aufwand bei der Einreichung zu reduzieren. Dazu ein Interviewpartner:

*„Es könnte eine explorative Projektphase zu Beginn, die mit eher geringem Antragsaufwand verbunden ist, überlegt werden. Die Sondierungen nehmen zwar in gewisser Weise diese Funktion ein, sind aber schon sehr aufwändig.“ (Interviewpartner)*

Die Diskussion im Reflexionsworkshop war von einem Verständnis für diesen Wunsch geprägt, zeigte allerdings die Schwierigkeiten in der operativen Umsetzung auf: Es müssten neue Evaluierungsmechanismen aufgebaut werden, die Zeitläufe und Abwicklungsschritte würden sich zusätzlich verlängern bzw. verkomplizieren. Bei kleinen Projekten erscheint dies wenig zweckmäßig und bedeutet darüber hinaus eine deutliche Abweichung von den FFG Standardinstrumenten. Besser sei möglicherweise, den Antragsaufwand (insbesondere für die Sondierungen) zu reduzieren und mit regelmäßig stattfindenden Ausschreibungsrunden die Planungssicherheit für Antragstellende zu erhöhen, so dass einmal aufgebaute Kooperationsbeziehungen auch die Chance einer Fortsetzung haben.

## Die Finanzierung der außereuropäischen Projektteile

Die FFG erlaubt in den meisten Instrumenten (inklusive der hier zur Anwendung kommenden Sondierungen und F&E Kooperationsprojekten) unter bestimmten Bedingungen die Förderung nicht-österreichischer Projektteile. Diese Bedingungen sind im Instrumentenleitfaden wie folgt definiert:

*„A consortium may have partners from outside Austria provided these are not affiliated with any of the Austrian companies in the consortium. Partners from outside the EU may also receive funding unless this is specifically excluded in the relevant call. The following conditions apply:*

- The non-Austrian partners create benefit for the Austrian consortium partners and/or Austria as a business and research location;*
- This benefit is explicitly indicated in the application for funding;*
- Grants paid to partners from outside Austria do not exceed 20% of the total funding amount;*
- The evaluation committee recommends providing funding to the non-Austrian partner;*
- The partner from outside Austria proves its credit-worthiness and liquidity in accordance with the criteria applied to Austrian partners prior to contract formation;*

- *The non-Austrian partner accepts the FFG's obligation and entitlement to review the project as specified in the Funding Contract and submits relevant documentary evidence in German or English.” (FFG Instrumentenleitfaden)<sup>14</sup>*

Wie eingangs erwähnt haben von den in den beiden Ausschreibungsrunden geförderten Projekten nahezu alle von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die ausländischen Partner über FFG Mittel zu fördern. Nur in ganz wenigen Fällen wurde versucht, andere Förderungsmöglichkeiten (in den jeweiligen Partnerländern) zu lukrieren. Dies ist auch aufgrund der weitgehend fehlenden bilateralen Kooperationsvereinbarungen mit Agenturen in anderen Ländern und angesichts der geographischen Offenheit des Programms überaus kompliziert.

Die Befragung gibt folgende Hinweise:

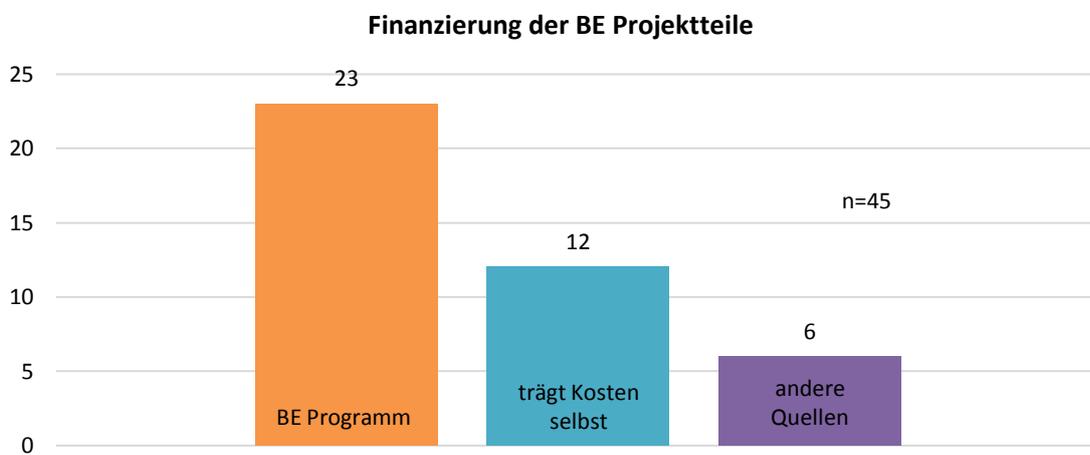


Abbildung 38: Finanzierung der außereuropäischen Projektteile

In der **Fokusgruppe** wurde berichtet, dass bei einigen Projekten die außereuropäischen Partner um eigene Förderung in ihrem Heimatland angesucht haben. Es führte dies zu massiven Verzögerungen und einer sehr komplexen Projektstruktur. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass eine Finanzierung über „Matching Funds“ nur als Zusatzmaßnahme angeboten werden sollte. Hierbei könne die FFG ihre Kontakte zu internationalen Agenturen nutzen. Die einfache unilaterale Förderung wurde vor allem von Teilnehmenden geschätzt, die auch andere Formate kennen. So wurde erwähnt, dass bei den ERA-Nets gute Anträge häufig an den Finanzierungsmöglichkeiten der Partnerländer scheiterten, daher seien unilaterale Förderungen deutlich einfacher (wenn auch geringer dotiert).

Auch in den **Interviews** wurde die derzeit dominante Finanzierung über die 20% Regelung diskutiert. Diese Regelung ist vergleichsweise einfach, wird jedoch nicht sehr offensiv kommuniziert. Hierzu gab es die folgenden Stimmen:

<sup>14</sup> Siehe hierzu [https://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine\\_downloads/thematische%20programme/programmmdokumente/guidelines\\_cooperative\\_rd\\_projects\\_v22.pdf](https://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/thematische%20programme/programmmdokumente/guidelines_cooperative_rd_projects_v22.pdf)

- *„Es ist immer wieder Kritik zu hören, dass Steuergelder ins Ausland fließen, auch wenn glaubhaft versichert werden kann, dass der Nutzen für Österreich im Zentrum steht und die Verwertung im Land erfolgt“.*
- *„Die 20% Regelung wird im Kontext anderer Programme wenig genutzt, sie ist wenig bekannt.“*
- *„Wenn die 20% Regelung bzgl. der „internationalen Openness der FFG Programme“ gewünscht ist, dann sollte sie auch besser kommuniziert werden.“*
- *„Eine Finanzierung über Matching Funds ist schwierig, es bedarf bilateraler Vereinbarungen und damit auch eine Konzentration auf Zielländer.“*
- *„Es sollte weiter in Richtung „Matching funds“ gearbeitet werden. Dadurch wird der Förderungsanteil des internationalen Partners erhöht. Es bedeutet auch mehr Commitment und eine höhere Sichtbarkeit im entsprechenden Land.“ (alle Zitate aus den Interviews)*

*Aus der Bewertung der zentralen Charakteristika des Programms lassen sich nur wenige Hinweise auf drängende Änderungserfordernisse ableiten.*

*Das themenoffene Format wird von allen Seiten geschätzt und auch die geographisch offenen Kooperationsmöglichkeiten angesichts immer weniger werdender Alternativen mehrheitlich positiv bewertet. Gezielte Calls mit ausgewählten Ländern oder Regionen könnten bei entsprechender Ausweitung des Programmbudgets ein Zusatzangebot darstellen und den Kontext, in dem auf Basis bilateraler Abkommen die Finanzierung über „Matching Funds“ zu intensivieren wäre.*

*Die Zulassung von Forschungseinrichtungen als Projektleitungen wie auch die Ermöglichung anderer Arten der FTI-Kooperation jenseits experimenteller Entwicklung wird vonseiten der Programmteilnehmenden mehrheitlich gewünscht, steht aber nicht an allererster Stelle der Änderungswünsche. Auch ist zu beachten, dass diesbezügliche Änderungen des Programmdesigns möglicherweise den in sich stimmigen Fokus auf marktnahe, unternehmensgetriebene Kooperationen verwässern.*

*Eine Ausweitung der derzeit angebotenen Instrumente (beispielsweise um industriennahe Dissertationen) kann eine zusätzlich attraktive Einreichmöglichkeit darstellen, erhöht aber gleichzeitig die Komplexität des Programms. Ähnliches gilt für die Anregung hinsichtlich eines zweistufigen Verfahrens.*

*Bei einer Budgetierung des Programms in der derzeitigen Höhe sollten keine Änderungen vorgenommen werden, die den Komplexitätsgrad weiter erhöhen oder den Fokus des Programms verändern. Ziel sollte eher sein, durch regelmäßige Ausschreibungen die Planungssicherheit zu erhöhen und den Aufwand der Einreichung (vor allem für die Sondierungen) zu verringern. Bei einer substantiellen Ausweitung des Budgetrahmens sind die genannten Modifikationen (gezielte Calls mit ausgewählten Ländern, zusätzliche Instrumente) anzudenken.*

## 6. Erfolg und Wirkung

### Relevante Faktoren für den Projekterfolg

Die Teilnehmenden wurden befragt, welche der folgenden Faktoren am ehesten relevante Messgrößen für den Erfolg ihres Projektes darstellen. Die Abbildung sortiert die Antworten nach ihrer durchschnittlichen Relevanz:

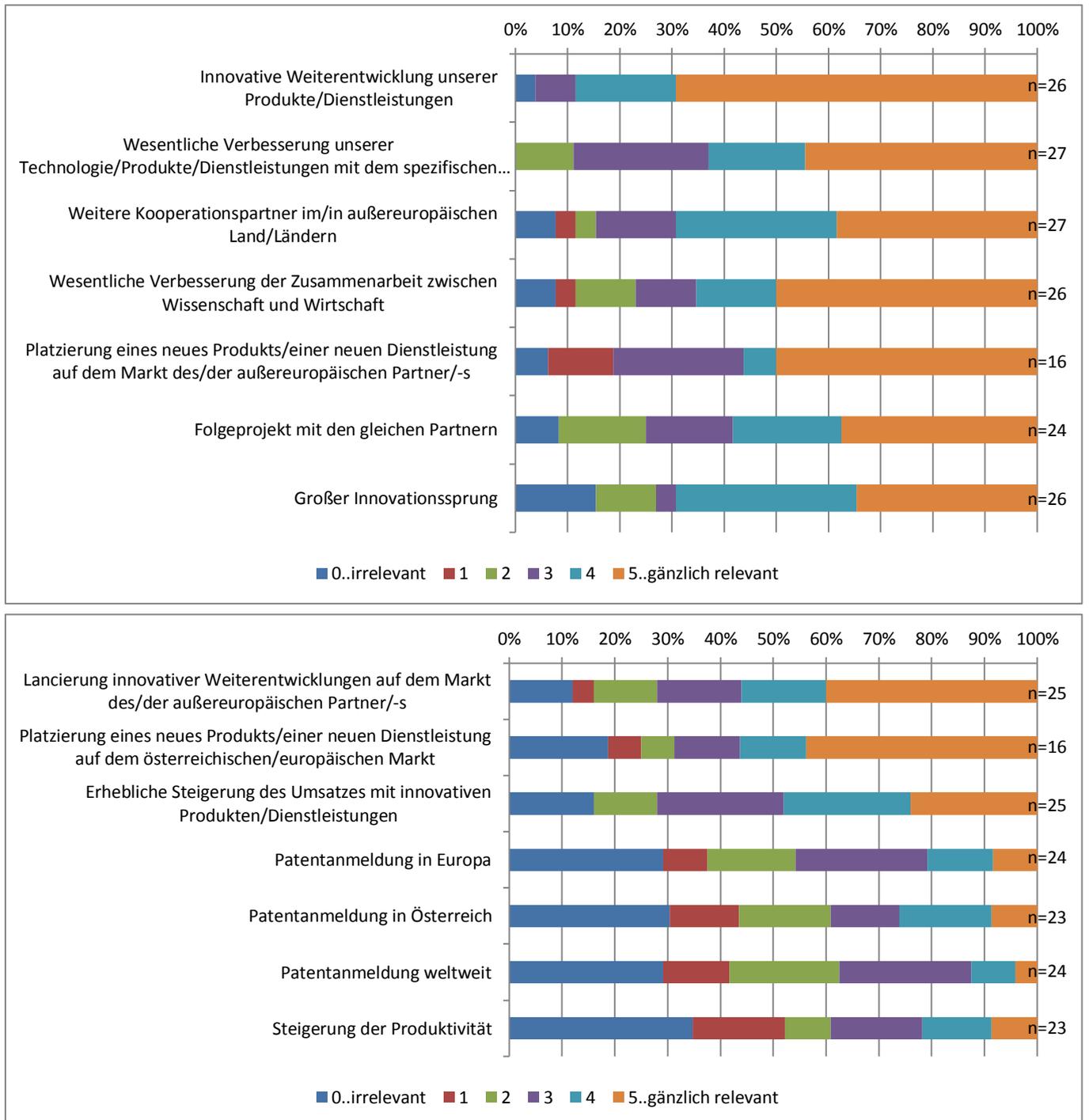


Abbildung 39: Faktoren des Projekterfolgs

Die Diskussion dieser verschiedenen Faktoren in der **Fokusgruppe** bestätigte diese Reihung:

- Die innovative Weiterentwicklung der Produkte und Dienstleistungen wird als wichtigster Projekterfolg angesehen,
- Ebenfalls wichtig ist die Platzierung neuer Produkte und Dienstleistungen – und zwar vor allem auf dem außereuropäischen Markt,
- Mittlere Bewertungen erhielten Folgeprojekte, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die Verbesserung der Produkte oder Dienstleistungen mit einem spezifischen Know-how oder Input des außereuropäischen Partners, sowie Umsatzsteigerungen,
- Unwichtig erschienen Patentanmeldungen und Produktivitätssteigerungen. Ersteres hauptsächlich weil diese meist länger dauern und die Laufzeit der geförderten Projekte übersteigen.

## Additionalität

Die klassische Additionalitätsfrage stellt sich, indem die erfolgreich teilgenommenen Projekte antworten, ob sie ihr Vorhaben auch ohne die Förderung umgesetzt hätten. Hier sind 45 Antworten von österreichischen und 13 von außereuropäischen Partnern ausgewertet:

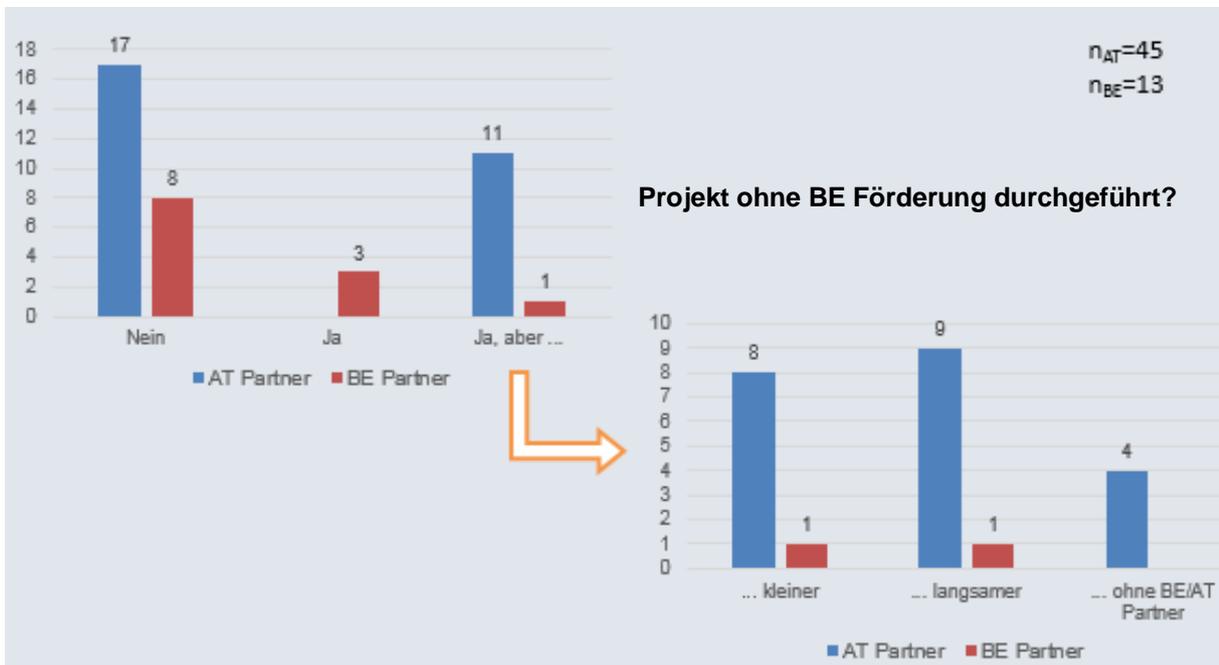


Abbildung 40: Additionalität

Die Mehrzahl der österreichischen Partner gibt an, dass sie das Projekt ohne die Förderung gar nicht durchgeführt hätten, einige meinen, sie hätten das Projekt kleiner, langsamer oder ohne den

außereuropäischen Partner durchgeführt. Bei den außereuropäischen Partnern hingegen geben einige an, sie hätten das Projekt auch ohne Förderung durchgeführt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einige dieser Partner nur sehr wenig Förderung erhalten und ihre Projektkosten daher mehrheitlich selbst tragen.

Auf die abschließende Frage, ob die Teilnehmenden rückblickend wieder im Programm „Beyond Europe“ einreichen würden, antworten 98 % aller erfolgreichen Antragstellenden mit „ja“ und immerhin auch 76 % aller nicht erfolgreichen Antragstellenden.

Projekt gefördert?	Wiedereinreichung : ja	Anteil
ja	44	98 %
nein	26	76 %

Abbildung 41: Würden Sie wieder einreichen?

Dies kann als großer Erfolg gewertet werden und zeigt nochmals eindrücklich die Einzigartigkeit des Programms. Einer der Interviewpartner formulierte als Resümee:

*„Keep it going. Die Kontinuität ist wichtig, „Beyond Europe“ sollte als dauerhaftes Element in der Förderungslandschaft etabliert werden“ (Interviewpartner)*

## Wirkungsindikatoren

Indikatoren sind messbare Größen, die eine bestimmte Entwicklung oder einen bestimmten Zustand anzeigen. Zur Messung von Erfolg und Wirkung forschungs- und innovationspolitischer Programme sind verschiedene Indikatoren zu unterscheiden:

- Outputindikatoren beziehen sich auf direkte Outputs einer Intervention (z.B. Anzahl geförderter Projekte in einem Programm)
- Ergebnis- oder Outcomeindikatoren zeigen kurz- bis mittelfristige Effekte einer Maßnahme und beziehen sich auf die direkten Adressaten (z.B. Innovationssprung bei einem geförderten Unternehmen)
- Wirkungs- und Impactindikatoren messen die Wirkung der Intervention in Wirtschaft und Gesellschaft jenseits der direkt geförderten Organisationen (z.B. die Präsenz Österreichs in einem außereuropäischen Markt oder Schaffung neuer Arbeitsplätze in einer gesamten Branche).

Die Wirkungen von Programmen und Interventionen können in der Regel erst nach einigen Jahren

und im Kontext von Evaluierungen erfasst werden. Direkte Outputs und Ergebnisse werden sinnvollerweise während der Programmlaufzeit im Kontext des Programm-Monitorings erhoben: Sie geben erste Hinweise auf Programmwirkungen und verbessern die Ergebnisse von Programmevaluierungen.

Die folgende Tabelle stellt mögliche Indikatoren<sup>15</sup> vor, die entweder vom Programm-Management erhoben werden bzw. leicht erhoben werden können und setzt diese jeweils in den Bezug zu den Programm Zielsetzungen.

Zielsetzung Thema	Indikator	Messmethode Kommentar
<b>Kooperationsziel</b> (Erhöhung der internationalen FTI-Aktivitäten und Kooperationen)	<b>Anzahl der geförderten Projekte</b> (pro Call oder innerhalb einer definierten Periode)	Existierender Indikator, sehr leicht messbar
	<b>Anzahl neuer Kooperationen</b> (Beyond Europe Partner, die erstmals mit einem österreichischen Partner kooperieren)	Anzahl oder Anteile Beide Indikatoren nur durch Befragungen erhebbar.
	<b>Anzahl nachhaltiger Kooperationen</b> (Kooperation über die Projektlaufzeit hinaus)	Proxy: FFG Projekte (erstes FFG Projekt, FFG Folgeprojekte)
<b>Marktziel</b> (Erschließung neuer Märkte)	<b>Anzahl der österreichischen Unternehmen oder Partner</b> , die den Markt des Beyond Europe Partners erstmals betreten	Nur durch Befragung erhebbar (evt. im Monitoring)
<b>Exzellenzziel</b> (Aufbau von F&E-Kompetenz)	Anzahl <b>angemeldeter Patente</b> (in Österreich, EU, weltweit, im konkreten BE Land) <sup>16</sup>	Wird von FFG zu Projektabschluss erhoben

<sup>15</sup> Vgl. hierzu z.B. European Commission (2015), Horizon 2020 Indicators, Assessing the results and impact of Horizon 2020 <https://www.ffg.at/sites/default/files/downloads/page/horizon2020indicators.pdf>

<sup>16</sup> Patente sind im Kontext experimenteller Entwicklung kein idealer Indikator, können aber eine Strategie des Unternehmens sein, sich Markteintritt zu sichern (neue Patente oder bestehende Patente, deren Schutz in Richtung des neuen Marktes erweitert wird). Auch ist zu beachten, dass die Teilnehmenden Patente nur wenig wichtig ansahen.

	Anzahl von Unternehmen, die einen <b>Innovationssprung</b> aufweisen	Nur durch Befragung eruiert, Definition nicht eindeutig
<b>Weitere Themen:</b> Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft	Anzahl <b>Kopublikationen</b> Wissenschaft und Wirtschaft (evt. zusätzlich Zitationen oder Erfordernis an peer review)	Publikationen werden von FFG zu Projektabschluss erhoben
<b>Weitere Themen:</b> Additivität	Ausmaß, in dem die Förderung zu zusätzlichen FTE-Ausgaben über das vor der Förderung geplante Ausmaß führt	Wird von FFG periodisch erhoben (für alle Programme)
<b>Weitere Themen:</b> Genderaspekt	Anteil Frauen an den Projektleitenden	Geschlecht wird von FFG erfasst

Als Indikatoren für die Wirkungsfolgenabschätzung (WFA) eignen sich robuste und einfach erhebbare Indikatoren, die klare und unmissverständliche Sachverhalte ausdrücken. Aus diesem Grund empfehlen sich dafür die folgenden Indikatoren besonders:

- Anzahl der geförderten Projekte (pro Call oder innerhalb einer definierten Periode)
- Anzahl neuer Kooperationen (Beyond Europe Partner, die erstmals mit einem österreichischen Partner kooperieren)

Darüber hinaus und in Absprache mit der FFG können verwendet werden:

- Anzahl angemeldeter Patente (in Österreich, EU, weltweit, im konkreten BE Land)<sup>17</sup>
- Anteil Frauen an den Projektleitenden

---

<sup>17</sup> Die Anzahl angemeldeter Patente wird bei einer großen Anzahl an FFG Programmen als Indikator herangezogen. Hier verfügt das Programm-Management über entsprechende Erfahrungswerte.

*Die Mehrzahl der Teilnehmenden sieht die innovative Weiterentwicklung ihrer Produkte und Dienstleistungen als wichtigsten Erfolgsfaktor an, ebenfalls wichtig ist die Möglichkeit, auf außereuropäischen Märkten zu reüssieren.*

*Die hohe Additionalität und insbesondere die Bestätigung, dass die meisten Befragten (geförderte, aber auch nicht geförderte) rückblickend wieder einreichen würden, bekräftigen den Erfolg und die Alleinstellungsmerkmale des Programms.*

*Indikatoren schließlich können sich auf den Input, den unmittelbaren Outcome oder auf die Wirkung eines Programms beziehen und sollten den Programmzielen zugeordnet werden. Kooperationsziel, Markt- und Exzellenzziel sind hier als zentral anzusehen.*

## 7. Förderung von Kooperationen mit außereuropäischen Partnern in anderen Ländern

Um das Programm „Beyond Europe“ mit ähnlichen Programmen und Förderungsformaten anderer Länder vergleichen zu können, wurde die internationale Praxis auf Basis von Interviews mit Programmverantwortlichen in europäischen Förderungsagenturen recherchiert. Dies umfasste folgende Länder bzw. Agenturen:

- Frankreich: Förderungsorganisation BPIFrance
- Spanien: Förderungsorganisation CDTI Spain
- Schweden: Förderungsorganisation Vinnova
- Norwegen: Förderungsorganisation Research Council Norway

Es folgt an dieser Stelle eine Zusammenfassung der Interviews (drei telefonische Interviews, ein Interview vor Ort in Stockholm), die ausführlichen Protokolle befinden sich im Anhang.

<b>Frankreich</b>
Förderorganisation: BPIFrance <a href="http://www.bpifrance.fr/Qui-sommes-nous/Nos-metiers/International2">http://www.bpifrance.fr/Qui-sommes-nous/Nos-metiers/International2</a>
Interview Elke Dall (ZSI) mit Christian Dubarry (Leiter der internationalen Abteilung)
Telefoninterview am 9.10.2018

- Die Unterstützung von FTI Kooperationen mit BE Ländern durch BPIFrance ist eingebettet in ein breites Dienstleistungsangebot für exportierende Unternehmen (und eng mit „Business France“ (vergleichbar mit der WKÖ) abgestimmt):
  - Export Versicherungen, Export Finanzierungen etc. mit allen Ländern
  - Direktinvestitionen bilateral mit Kanada und China
- Bilaterale Kooperationsprojekte (“more conventional projects” mit eher geringen Forschungsanteilen) basieren auf bilateralen Agreements mit den jeweiligen Förderungsagenturen dieser Länder: Kanada, Südafrika, Israel, Russland, China, Indien, Malaysia, Singapur, Japan, Südkorea, Taiwan.
- Die Kooperationsprojekte werden – soweit möglich – in EUREKA (GLOBALSTARS) integriert, da dies gegenüber dem bilateralen Standardverfahren als effizienter betrachtet wird. Siehe hierzu beispielhaft die Ankündigung einer bilateralen Ausschreibung mit Korea unter GLOBALSTARS: <http://www.eureka-network.org/content/korea-%E2%80%93-france-call-proposals-joint-rd-projects-0>

- Instrumente: Es kommen zwei verschiedene Instrumententypen zur Anwendung:
  - Kooperationsprojekte "individual projects" basierend auf Ausschreibungen
  - Einzelprojekte "national collaborative projects": Machbarkeitsstudien bis 50.000,- € und FTI Projekte bis zu 3 Mio. € mit einem Bonus von 10% für internationale Zusammenarbeit  
In beiden Fällen ist die Förderung in Abhängigkeit vom Projekterfolg rückzuzahlen.
- Größenordnung: Es handelt sich um etwa 30 Projekte im Jahr mit durchschnittlich 200.000,- €, um dies mit anderen Programmen/Instrumenten international zu vergleichen, müsste man den Barwert heranziehen.
- Es wird nur der nationale Teil des Projekts gefördert, allerdings sind Subverträge mit ausländischen Partnern möglich.
- Es gibt keine thematischen Priorisierungen, es sei denn, das Partnerland wünscht diese (z.B. Japan, Israel)
- Insgesamt sind die Projekte eher klein und der wichtigere Teil der bilateralen Agreements bezieht sich auf den bilateralen Handel und die Unterstützung der Exporte
- Die Ausschreibungen dienen primär der Kommunikation, in der Regel sind Einreichungen jederzeit möglich.
- Gute Praxis: Die Verbindung von Innovations- und Exportförderung in enger Zusammenarbeit mit "Business France" und deren Verbindungsbüros außerhalb Frankreichs
- Weniger gute Praxis: Die geringe Inanspruchnahme der Instrumente aufgrund des Erfordernisses, bei Erfolg zurückzahlen zu müssen.

## Spanien

Förderorganisation: CDTI Spain

[www.cdti.es](http://www.cdti.es)

Interview Elke Dall (ZSI) mit Angeles Valbuena (verantwortlich für internationale Programme)

Telefoninterview am 20.09.2018

CDTI hat seinen Standort in Madrid, es wurde aber ein strategisches Netzwerk mit Niederlassungen in verschiedenen Ländern aufgebaut: ein internationales Büro in Brüssel mit 5 Personen sowie außereuropäisch in Japan und Brasilien, sowie in Korea, Chile, Marokko, China, Indien, Mexiko und USA.

Die Präsentation zeigt die verschiedenen unilateralen, bilateralen und multilateralen Kooperationen mit insgesamt 76 Ländern: [http://www.cener.com/wp-content/uploads/2016/05/1-160524\\_Presen-taci%C3%B3n\\_EUREKA-CENER.pdf](http://www.cener.com/wp-content/uploads/2016/05/1-160524_Presen-taci%C3%B3n_EUREKA-CENER.pdf)

In Mittel- und Südamerika finden Kooperationen über das Netzwerk IBEROEKA statt, dem 21 Länder angehören: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, Chile, Ecuador, El Salvador, Spanien, Guatemala, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Dominikanische Republik, Uruguay und Venezuela. Im Rahmen dieses Netzwerkes finden allerdings kaum nennenswerte FTI Kooperationen statt.

- Die Stabsstelle für „foreign technology Action“ umfasst 30 Personen (Größe der Gesamtorganisation 300), von denen 14 ihren Sitz in Madrid haben.
- 1985 wurde eine Außenstelle in Tokio gegründet, danach sukzessive in Indien, China, Marokko, Chile, Mexiko; 2014 schließlich in den USA und 20 weiteren Ländern wie Kanada, Russland, Ägypten, Türkei, Indonesien etc. Nach einer Evaluierung wurden Niederlassungen in Ländern, mit denen über EUREKA Verbindungen existieren wieder aufgelassen (Israel, Türkei, Russland), andere wurden zusammengelegt.
- Die Stabsstelle ist in zwei Bereiche aufgeteilt, den EUREKA Bereich und den globalen Bereich. Der globale Bereich umfasst bilaterale und unilaterale Programme sowie die Kooperationen im Netzwerk Iberoeka.
  - Multilaterale Kooperationen finden sich bei EUREKA sowie im Netzwerk Iberoeka

- Bilaterale Agreements mit Förderagenturen gibt es mit China, Japan und Indien, Ausschreibungen finden soweit möglich synchron statt und sind thematisch offen
- Unilateral wird vor allem dann gefördert, wenn es (noch) keine bilateralen Agreements gibt, primär über das Programm „Innoglobal“, das alle außereuropäischen Aktivitäten zusammenfasst. [https://euraxess.ec.europa.eu/sites/default/files/news/international\\_rd\\_cooperation\\_cdti.pdf](https://euraxess.ec.europa.eu/sites/default/files/news/international_rd_cooperation_cdti.pdf) <https://www.impulso.es/en/opened-2018-round-of-the-innoglobal-grants-programme/>
- Größenordnung: 2018 wurden über „Innoglobal“ 15 Mio. € in zwei Ausschreibungen vergeben (es ist nicht ganz klar, ob dies die Ausgaben für EUREKA inkludiert)
- Thematische Fokussierungen: Von spanischer Seite aus sind alle Aktivitäten themenoffen, es sei denn die Partneragentur wünscht thematische Fokussierungen wie beispielsweise die indischen Agenturen mit Biotechnologie oder Japan mit Energie.
- Instrumente: Es werden verschiedene Instrumente eingesetzt (Zuschüsse und Kredite), wobei die Kreditfinanzierung vonseiten CDTI kritisch gesehen wird: „we look for new ways to attract the companies: loans are not always attractive so we recognise the efforts of the companies to go abroad and also give subsidies“. Die Förderquote differenziert nach Unternehmensgrößen.
- Bei allen Instrumenten und Programmen finanziert CDTI nur die spanischen Projektteile.
- Gute Praxis: CDTI versucht, seine Partner in GLOBALSTARS zu integrieren. Dahinter liegt die Überzeugung, dass andere Europäische Partner davon profitieren und dass eine enge europäische Zusammenarbeit wichtig ist beim Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit großen globalen Playern.

## Schweden

Förderungsorganisation: Vinnova <https://www.vinnova.se/en/>

Interview Elke Dall (ZSI) mit Bianca Dochterowicz and Henrik Friden (internationale Abteilung, insbesondere verantwortlich für Programme mit Japan, Deutschland und Indien)

Persönliches Interview bei Vinnova in Stockholm am 8.10.2018

- Das hier verantwortliche Ministerium ist vor allem das für Wirtschaft und Innovation (weniger das für Bildung und Wissenschaft), daher stehen die Märkte ("foreign markets") im Vordergrund mit den strategischen schwedischen Interessen wie Nahrungsmittel, Transport, Kreativindustrie. In den meisten Märkten gibt es lokale "Team Sweden" Niederlassungen mit breiten Aktivitäten in Richtung Export, Handel und ausländischen Direktinvestitionen, nicht an allen Standorten beinhaltet dies auch eine für Wissenschaft und Innovation zuständige Person („officer for innovation and science“).
- In einigen Botschaften gibt es "Innovation and Science Officers": Indien, Brasilien, China, Japan, Korea, USA. Weiterhin gibt es Vinnova Standorte in Brüssel (3 Personen), Palo Alto/USA und Tel Aviv/Israel (neu, mit Fokus auf die Start-up Szene)
- Bilaterale Regierungsabkommen und Umsetzung in gemeinsamen Calls:
  - 1999 mit Japan (institutionelle, exzellenzgetriebene Forschungsk Kooperationen) bislang 5 Calls mit 30 geförderten Projekten
  - 2006 mit Indien (breite Themen primär Lebenswissenschaften, aktuell "Smart Cities"), etwa 6-7 Mio. € in den letzten 10 Jahren.
  - 2008 mit China, ab 2017 auf Basis eines neuen Kooperationsabkommens. Siehe hierzu den aktuell offenen Call zu Lebenswissenschaften, Straßensicherheit und angewandte ICT: <https://www.vinnova.se/e/bilateral-utlysning-med-kina/innovation-life-science-trafiksakerhet-IKT/> Es sollen 6-8 Projekte mit einem Budget von etwa 2 Mio. € gefördert werden.
  - Gespräche und Treffen finden im Moment auch mit der kanadischen Förderungsorganisation statt
- Probleme in der Umsetzung gibt es im gegenseitigen Verständnis der Prozesse und kulturellen Unterschieden (beispielsweise ist es in Japan nicht möglich, Ablehnungsbriefe auszusenden, in Indien braucht es ein Jahr bis bei einem erfolgreichen Projekt Fördermittel fließen, dafür gibt es wenig Begrenzungen bei sehr marktnahen Aktivitäten). Die Transaktionskosten sind etwa 3-4 mal höher als bei nationalen Programmen und die Zeitläufe sind sehr viel länger.

- Aktuell gibt es 15 S&T agreements auf globaler Ebene, einige MoUs in spezifischen Bereichen sowie "Innovation Partnerships" (die oft ein Element von "innovation diplomacy" darstellen).
- In keinem der Programme werden Projektteile im Ausland finanziert (wenngleich juristisch möglich) . Es gab bislang lediglich eine unilaterale Ausschreibung mit Brasilien.
- Wenn möglich wird EUREKA bzw. EUROSTARS genutzt, siehe beispielsweise den aktuellen Call mit Finnland und Korea, der auf Abkommen mit den jeweiligen Förderungsagenturen KIAT und Business Finland beruht: <https://www.vinnova.se/e/eurostars-2-medfinansiering/innovationssamarbete-sverige-sydkorea-finland/> Mit Korea gab es zuvor Bemühungen um bilaterale Abkommen bevor Korea EUREKA Mitglied wurde ("Korea realised that Eureka is a better framework than the bilateral cooperations")
- Ebenfalls geschätzt wird die Zusammenarbeit in GLOBALSTARS, mit Indien jedoch wurde entschieden, lieber die bilaterale Kooperation aufrecht zu erhalten.
- Möglicherweise sollte man sich künftig auf multilaterale Kooperationen konzentrieren, die ERA-NETs bedeuten aber viel Arbeit für sehr kleine Calls, sind thematisch eng und treffen damit oft nicht die nationalen Prioritäten.

## Norwegen

Förderungsorganisation: Research Council Norway [https://www.forskningsradet.no/en/International\\_Cooperation/1254028130790](https://www.forskningsradet.no/en/International_Cooperation/1254028130790)

Interview Elke Dall (ZSI) mit Julie Christiansen (internationale Abteilung)

Telefoninterview am 16.10.2018

- Norwegen setzt klare Prioritäten entlang einer definierten Strategie ("roadmap"): Demnach gibt es acht Länder, mit denen intensiv in verschiedenen thematischen Schwerpunkten kooperiert wird (Grundlagenforschung und industriebezogene Forschung): Brasilien, Kanada, USA, China, Indien, Japan, Russland und Südafrika. Mit allen diesen Ländern wurden S&T Agreements abgeschlossen, die allerdings eher allgemein formuliert sind und sich nicht explizit auf die internationalen Forschungsoperationsprojekte beziehen.
- Die bilateralen Kooperationen sind von Land zu Land unterschiedlich und werden teilweise in eigenen Programmen durchgeführt:

- Russland: Meeresforschung, Umwelt, Polar, Energie, Sozialwissenschaften (NORRUSS)
  - Indien: in definierten Themen über das Programm INDOR sowie über NORGLOBAL
  - Japan: Energie und Umwelt, Nanotechnologie und neue Materialien, Seafood Sicherheit, Polarforschung und Weltraum. Stipendien für Promovierende und PostDocs.
  - China: Klima und Energie, Klimatechnologie, Wohlfahrt über das Programm CHINOR
  - Südafrika: Verschiedene Themen über das Programm SANCOOP sowie über NORGLOBAL
  - Brasilien: Sozialwissenschaften, internationale Entwicklung, Umwelt und Klima, Kultur und Gesellschaft, Energie und natürliche Ressourcen
- Niederlassungen gibt es in vier Ländern: Brasilien, Japan, Südafrika und Indien. Ähnlich wie in Frankreich („Business France“) und Schweden („Team Sweden“) findet auch für Norwegen die Unterstützung und Beratung vonseiten RCN gemeinsam mit „Innovation Norway“ statt und beinhaltet breitere Aktivitäten in enger Abstimmung mit und am Standort der Botschaften.
  - Ein weiteres Element stellen institutionelle Kooperationen vor allem mit Universitäten dar. In diesem Kontext wird Forschung, Studierendenaustausch und Partnerschaften mit der Industrie unterstützt. Auch hier werden in erster Linie die definierten prioritären Länder adressiert, zunehmend in multilateralen Kooperationen. Bislang gab es vier Calls mit je 80 Mio. NOK (etwa 8,5 Mio. €)
  - Es gibt einen generellen Trend zu multilateralen Kooperationen
  - Norwegen ist sehr aktiv in europäischen Programmen, sowohl in H2020 bzw. künftig Horizon Europe als auch in EUREKA, dies entspricht auch einer Regierungsstrategie.
  - Nationale Programme sind alle offen für internationale Kooperationen und bottom-up ergeben sich Australien, Korea, Singapur und Israel als wichtige Kooperationspartner. Die Ressourcen werden allerdings top-down auf die prioritären Länder gemäß der „roadmap“ konzentriert.
  - In allen Programmen können Projektteile ausländischer Partner finanziert werden, dies gilt für Universitäten wie auch für Unternehmen.
  - Globale Kooperationen werden künftig eine wichtigere Rolle einnehmen: Kooperationen zwischen den Förderungsorganisationen, Rolle der Forschung bei der Adressierung gesellschaftlicher Herausforderungen, SDGs, science diplomacy
  - Gute Praxis: RCN konzentriert sich auf institutionelle Kooperationen „institution-to-institution cooperation scheme“, um Forschung mit den Hochschulen und Unternehmen zu verbinden. Dies inkludiert auch den Austausch von Studierenden, sowohl in der universitären Forschung als auch in den Unternehmen.

	Frankreich	Spanien	Schweden	Norwegen
Niederlassungen		<b>CDT Standorte</b> in Japan, Brasilien, Korea, Chile, Marokko, China, Indien, Mexiko, USA	<b>„Innovation Science Officer“:</b> Indien, Brasilien, China, Japan, Korea, USA <b>Vinnova Standorte:</b> USA und Israel	RNC finanzierte Standorte an den Botschaften: Brasilien, Japan, Südafrika und Indien
Bilaterale Kooperationen	Kanada, Südafrika, Israel, Russland, China, Indien, Malaysia, Singapur, Japan, Südkorea, Taiwan (inkludiert Zusammenarbeit Handel und Exporte)	China, Japan, Indien mit bilateralen Ausschreibungen	China, Japan, Indien mit bilateralen Ausschreibungen, 15 S&T Agreements	Thematisch definierte Kooperationen in strategisch definierten Schwerpunktländern: Brasilien, Kanada, USA, China, Indien, Japan, Russland und Südafrika institutionelle Kooperationen im "institution-to-institution cooperation scheme"
Multilaterale Kooperationen	Siehe EUREKA Skeptisch bei ERA-NETs	EUREKA (und IBEROEKA)	Siehe EUREKA, skeptisch bei ERA-NETs	H2020 und EUREKA, zunehmend auch bei den institutionellen Kooperationen
Unilaterale Kooperationen	keine	Innoglobal erlaubt auch unilaterale Kooperationen	Eine Ausschreibung mit Brasilien	Globale Kooperationen sind in allen nationalen Programmen möglich

	<b>Frankreich</b>	<b>Spanien</b>	<b>Schweden</b>	<b>Norwegen</b>
Nutzung EUREKA bzw. EURO/GLOBALSTARS	Intensiv, derzeit offener Call mit Korea	Intensiv (internationales Büro in Bxl mit 5 Personen)	Intensiv, siehe aktuelle Ausschreibung EUROSTARS mit Korea und Finnland	ja
Themenoffen	Soweit möglich	Soweit möglich	Soweit möglich	Nein, in strategisch definierten Schwerpunkten
Größenordnung	30 Projekte p.a. mit ca 200 K€	2018 15 Mio. € für Innoglobal	Bei den bilateralen Projekten ca 3-4 Mio. € p.a.	Institutionelle Förderung: vier Calls mit je 80 Mio. NOK (etwa 8,5 Mio. €)
Förderung ausländischer Projektteile	nein	Nein, obwohl rechtlich möglich	Nein, obwohl rechtlich möglich	Ja, in allen Programmen

	<b>Frankreich</b>	<b>Spanien</b>	<b>Schweden</b>	<b>Norwegen</b>
Besonderheit 1	Enge Verbindung von Innovationsförderung und allgemeiner Exportförderung	Unilaterale Förderung möglich, Einbettung in IBEROEKA	Langjährige Tradition bilateraler Calls mit China, Japan, Indien	Kooperationen entlang definierter thematischer Schwerpunkte mit strategisch definierten Zielländern Langjährige und intensive bilaterale Kooperationen
Besonderheit 2	Förderung ist bei Erfolg zurückzuzahlen	Partner werden in GLOBALSTARS integriert	EUREKA auch multilateral (Finnland, Schweden, Korea)	Alle nationalen Programme sind offen für globale Kooperationen, die ausländischen Projektteile werden finanziert

*Alle vier interviewten europäischen Förderungsagenturen (aus Spanien, Frankreich, Schweden und Norwegen) haben spezifische Programme zur Unterstützung globaler FTI Kooperationen.*

*In allen Ländern kooperieren die Agenturen eng mit allgemeinen exportunterstützenden Einrichtungen, ähnlich der WKÖ („Business France“, „Team Sweden“, „Innovation Norway“).*

*Schweden, Norwegen und Spanien haben weltweit Niederlassungen.*

*Die Länder mit denen bilaterale Kooperationen (und konkrete operative Calls) durchgeführt werden, ähneln sich sehr: China, Japan, Indien, Kanada und Korea sind fast überall Schwerpunktländer.*

*Nur in Norwegen sind sowohl Zielländer als auch thematische Schwerpunkte strategisch definiert. Projektteile im Ausland werden aus nationalen Mitteln finanziert. Auch sind dort alle nationalen Programme offen für internationale und globale Kooperationen.*

*Der Trend geht in Richtung multilaterale Kooperationen, dazu wird vermehrt EUREKA als flexibles Finanzierungsinstrument (durch die Global Stars Initiative) und teilweise auch EUROSTARS (wo möglich) genutzt. Eine ähnlich intensivere Nutzung von EUREKA wäre auch für Österreich denkbar.*

## 8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In Summe zeigen die durchgeführten Evaluierungsschritte und -methoden (Programmstatistik, Befragung der Teilnehmenden, Fokusgruppe, Interviews, Vergleich mit den Programmen anderer europäischer Länder) ein in sich stimmiges Programm, das die adressierte Zielgruppe erreicht und auf gutem Weg ist, die angestrebten Ziele zu erreichen.

### Besonders positive Ergebnisse

- Die Erfolgsquoten sind ebenso wie die Mischung aus kleinen und großen, aus erfahrenen und eher neuen Antragstellenden angemessen.
- Die geographisch offenen Ausschreibungen adressieren im Wesentlichen die Prioritätsländer der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie (Ausnahmen sind Russland und Israel).
- Die Initiative für die Antragstellung ging in den meisten Fällen von österreichischer Seite und dort wiederum meist von einem Unternehmen aus.
- Die Teilnehmenden äußern sich sehr zufrieden hinsichtlich des besonderen Know-hows der außer-europäischen Partner (Exzellenzziel), der Möglichkeit, neue Märkte zu erschließen (Marktziel), sowie generell der Qualität der Zusammenarbeit. In einigen Fällen werden auch der Zugang zu besonderen Infrastrukturen und die Chance zum Adressieren gesellschaftlicher Herausforderungen positiv hervorgehoben.
- Die Projekte sind sehr marktnah, in den meisten Fällen liegen bereits Ergebnisse vor.
- Die Zusammenarbeit mit den FFG Mitarbeitenden wird sehr geschätzt.
- Die Additionalität ist sehr hoch und die Befragten (geförderte, aber auch nicht geförderte) würden rückblickend mit überwältigender Mehrheit wieder einreichen.

### Kritische Punkte

- Ziele, Maßnahmen, erwartete Outcomes und Impacts sowie die angenommenen Wirkungszusammenhänge sind in den verschiedenen Dokumenten (Programmdokument, FFG Homepage, verschiedene Kommunikationsformate) nicht konsistent dargestellt.
- Die Erfolgswahrscheinlichkeiten kleiner Unternehmen ist gering (allerdings nicht geringer als bei vergleichbaren FFG Projekten), ebenso die Beteiligung von Frauen.
- Antragsaufwand und Bürokratie werden ebenso wie Verfahren und Management kritisch bewertet (deutscher Förderungsvertrag, lange Fristen, komplizierte Verfahren, mangelndes Feedback zum Antrag). Dies betrifft vor allem kleine Unternehmen und die Sondierungsprojekte.

Verbesserungen zum Feedback werden vonseiten der FFG bereits umgesetzt. Eine Überarbeitung und Aktualisierung der verschiedenen Dokumente zum Programm wären vorzunehmen. Hinsichtlich Aufwand und Vertrag wäre vor allem seitens der FFG zu prüfen, ob Vereinfachungen ohne große Abweichungen von den

bewährten Standardinstrumenten realisierbar sind. Im Konkreten könnte überprüft werden, ob die Vertragsunterzeichnung aller Konsortialpartner unabdingbar ist, oder ob hier alternative Konstruktionen denkbar wären. Ebenso könnte überlegt werden, ob englischsprachige Förderungsverträge möglich sind, oder zumindest eine Standardvorlage, um den Übersetzungsaufwand jedes einzelnen Projektes zu verringern. In jedem Fall sollte vermieden werden, dass „Beyond Europe“ aufgrund administrativer Hürden für kleine Unternehmen unattraktiv wird. Ansonsten stünde das Programm in Gefahr, sein Alleinstellungsmerkmal als niederschwellige Alternative zu europäischen Programmen zu verlieren.

## **Diskussion möglicher Änderungen des Programmdesigns**

Aus der Bewertung der zentralen Charakteristika des Programms lassen sich nur wenige Hinweise auf drängende Änderungserfordernisse ableiten.

- Das themenoffene Format wird von allen Seiten geschätzt und auch die geographisch offenen Kooperationsmöglichkeiten werden angesichts immer weniger werdender Alternativen mehrheitlich positiv bewertet.
- Gezielte Calls mit ausgewählten Ländern oder Regionen könnten bei entsprechender Ausweitung des Programmbudgets ein Zusatzangebot darstellen und den Kontext, in dem auf Basis bilateraler Abkommen die Finanzierung über „Matching Funds“ zu intensivieren wäre.
- Die Zulassung von Forschungseinrichtungen als Projektleitungen wie auch die Ermöglichung anderer Arten der FTI-Kooperation jenseits experimenteller Entwicklung wird vonseiten der Programmteilnehmenden mehrheitlich gewünscht, steht aber nicht an allererster Stelle der Änderungswünsche. Auch ist zu beachten, dass diesbezügliche Änderungen des Programmdesigns möglicherweise den in sich stimmigen Fokus auf marktnahe, unternehmensgetriebene Kooperationen verwässern.
- Eine Ausweitung der derzeit angebotenen Instrumente (beispielsweise um industrienaher Dissertationen) kann eine zusätzlich attraktive Einreichmöglichkeit darstellen, erhöht aber gleichzeitig die Komplexität des Programms. Ähnliches gilt für die Anregung hinsichtlich eines zweistufigen Verfahrens.
- In der Programmkommunikation ist eine engere Zusammenarbeit mit WKÖ und IV nach dem Vorbild der internationalen Beispiele („Business France“, „Team Sweden“, „Innovation Norway“) anzustreben, ebenso eng sollte mit den beiden OSTAs in den USA und China kommuniziert werden.
- Für ergänzende multilaterale Kooperationen könnte EUREKA als flexibles Finanzierungsinstrument (durch die Global Stars Initiative) vermehrt genutzt werden. Die internationalen Beispiele zeigen, dass andere Länder hier sehr gezielt und ihre existierenden bilateralen Kooperationen einbringen. Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen „Beyond Europe“ und EUREKA sollte mit einer intensiveren bereichsübergreifenden Koordination innerhalb der FFG (TP, BP, EIP, Strategie) einhergehen.

Das Programm ist zu klein, um sehr große Sprünge zu wagen. Bei einer Budgetierung des Programms in der derzeitigen Höhe sollten keine Änderungen vorgenommen werden, die den Komplexitätsgrad weiter erhöhen oder den Fokus des Programms verändern. Ziel sollte eher sein, durch regelmäßige Ausschreibungen die Planungssicherheit zu erhöhen und den Aufwand der Einreichung (vor allem für die Sondierungen) zu verringern. Oder mit den Worten eines Interviewpartners: *„Keep it going. Die Kontinuität ist wichtig, „Beyond Europe“ sollte als dauerhaftes Element in der Förderungslandschaft etabliert werden“*

Bei einer substantiellen Ausweitung des Budgetrahmens sind die genannten Modifikationen (gezielte Calls mit ausgewählten Ländern, zusätzliche Instrumente, komplementäre Ausschreibungen im Kontext von EU-REKA – über Global Stars) anzudenken. Eine offensivere Kommunikation in Zusammenarbeit mit WKÖ, IV und den beiden OSTAs in den USA und China sollte in jedem Fall überlegt werden.

## Summary and conclusions

Based on the methods applied (such as analysing programme statistics, surveying funded projects, focus groups with project coordinators and partners, interviews with selected stakeholders, comparison with programmes of other European countries), the evaluation shows that, overall, the Beyond Europe programme is internally consistent and on the right track to attain its objectives.

### Noteworthy positive results

- The success rates are satisfactory in terms of balancing smaller and bigger, as well as experienced and new applicants.
- The programme's openness in terms of the eligibility of third countries addresses mainly the *priority countries* proposed in the "Beyond Europe Strategy" (with the exception of Russia and Israel).
- Applications are typically initiated by Austrian organisations, predominantly so by Austrian firms.
- Funded partners voiced their pronounced satisfaction regarding the particular know-how of their non-European partners (goal: excellence) and the possibility to tap into new markets (goal: market). They also expressed their satisfaction with the quality of the collaboration with their Beyond Europe partner. In some cases, they also stated access to special infrastructures and a chance to address societal challenges as positive.
- The funded projects are close to the market. In most cases, they have already achieved results.
- The collaboration with FFG staff is highly appreciated.
- The additionality is high, the vast majority of surveyed participants (consisting of both funded projects and rejected applications) would, in retrospect, apply again.

### Critical aspects

- Objectives, measures, and the expected outcomes and impacts, as well as the assumed effect-relationship are not conveyed consistently in the various documents (programme document, FFG website, different communication formats).
- The success rate of small firms is low (but not lower than in comparable FFG projects), as is the participation of women.
- The amount of effort to draft an application and the overall bureaucracy have been criticised, as were the process and management – in particular the availability of the funding contract solely in German, long duration of processes, overly complicated processes, lack of feedback on applications. This negatively impacts mainly small firms and "Sondierungsprojekte" (exploratory projects).

Improvements concerning the lack of feedback are already being made by the FFG. Nevertheless, further revisions and updates of the various programme documents are necessary. Concerning the high efforts required as well as the funding contract, FFG is called to re-examine whether or not it is possible to simplify their processes without significantly deviating from proven standard instruments, especially regarding the obligation for all consortium partners to sign the funding contract, i.e. whether it is possible to conceive an alternative mechanism or whether an English version of the funding contract can be provided. In any case, it should be avoided that “Beyond Europe” becomes unattractive to small firms due to administrative hurdles. Otherwise, there could be a danger that the programme loses its USP as low-threshold alternative to European programmes.

### Discussion of possible programme design changes

The assessment of the main characteristic features of the programme allows the derivation of a few urgent improvements only:

- The openness in terms of topics is appreciated on all fronts. The openness in terms of eligible partner countries is appreciated by the vast majority of applicants, in particular in light of dwindling alternatives.
- Targeted calls with select countries or regions could be an attractive additional offer if the programme budget is increased accordingly. In such a context *matching funds (split pot funding)* based on bilateral agreements.
- The majority of the surveyed applicants approves the eligibility of research organisations as project lead, as well as the possibility of RTI cooperation types other than experimental development. That said, these are not among the top listed change requests. Attention should be paid when planning future changes that the programme design remains consistent with its focus on market proximity and firm-driven co-operation.
- An extension of the currently offered instruments (e.g. industrial PhD) might be an additional attractive possibility to apply for funding. At the same time, this extension would increase the programme complexity. The same can be said about the suggestion to introduce a two-stage application procedure.
- The programme communication should seek a closer collaboration with the Austrian Economic Chamber (WKO) and the Federation of Austrian Industries (IV), following the models of international examples such as “Business France”, “Team Sweden”, or “Innovation Norway”. This holds true for the two OSTAs in the USA and in China as well.
- EUREKA – via the *Global Stars* initiative – could increasingly serve as a flexible financial instrument to complement multilateral cooperation. International examples show that other countries purpose-

fully include existing bilateral co-operation. A more intensive co-operation between "Beyond Europe" and EUREKA ought to be accompanied by an intensified, cross-departmental coordination within FFG (TP, BP, EIP, and Strategy).

The programme is too small to risk big leaps at once. If the programme budget remains at the current level, no changes should be introduced that further increase the programme's degree of complexity or divert its focus. Instead, the goal should ensure that the planning security is increased through periodic calls and that the effort required to submit a project proposal is reduced, especially for "Sondierungen" (exploratory projects). As an interview partner concluded: "*Keep it going. The [programme's] continuity is important, 'Beyond Europe' should become a permanent element of the [Austrian] funding landscape*" (our translation).

If the budget frame increases substantially, the stated modifications (targeted calls with select third countries, additional instruments, and complementary calls in the context of EUREKA) could be considered. The more proactive communication collaboration with WKO, IV, and the OSTAs in the USA and China should be considered in any case.

## 9. Die Beantwortung der Evaluierungsfragen

### Interventionslogik, Schwerpunktsetzung

Ist die ursprüngliche Problemstellung/Ausgangslage, die zum Zeitpunkt der Programmkonzeption bestanden hat, immer noch vorhanden?

*Der ursprüngliche Befund, der zur Formulierung der Empfehlungen und in der Folge zur Entwicklung des Programms „Beyond Europe“ führte, war, dass Österreichs FTI Kooperationen mit internationalen Akteuren unzureichend ausgeprägt sei und Österreich daher im Vergleich zu den Innovation Leader Ländern erheblichen Handlungsbedarf habe<sup>18</sup>.*

*Diese Ausgangslage ist immer noch vorhanden. Abschnitt 7 zeigt deutlich, dass andere europäische Länder erheblich mehr Aktivitäten, Programme und Maßnahmen entwickelten, um die FTI Kooperation mit außereuropäischen Ländern zu unterstützen. Alle betrachteten Länder (Schweden, Frankreich, Spanien, Norwegen) haben bilaterale Kooperationsabkommen mit Ländern wie China, Japan, Indien, Korea und Kanada abgeschlossen, auf deren Basis operative Calls durchgeführt werden.*

Können die gesteckten Ziele mit den eingesetzten Maßnahmen angesprochen werden?  
Ist die budgetäre Ausstattung insgesamt so, dass damit die Ziele angemessen adressiert werden können?

*Als Ziele werden an dieser Stelle die Ziele der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie verstanden sowie die Präzisierungen vonseiten des Programm-Eigentümers hinsichtlich einer Priorisierung von Markt- und Exzellenziel. Die eingesetzten Maßnahmen sind Förderungen von FTI -Kooperationen unter Anwendung der FFG-Instrumente „Sondierungen“ und „F&E Kooperationen“. Die Projekte berichten durchwegs positiv zu bereits erzielten Erfolgen und innovativen Weiterentwicklungen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass diese Ziele auch erreicht werden und die eingesetzten Maßnahmen adäquat sind. Allerdings ist hier eine Zielerreichung auf eher niedrigem Niveau zu orten, das Potenzial sowohl hinsichtlich des Reüssierens auf außereuropäischen Märkten als auch hinsichtlich der Nutzung des vorhanden Know-hows bleibt unausgeschöpft. Für einen größeren Schritt*

---

<sup>18</sup> Siehe [https://www.zsi.at/object/news/2786/attach/FTI\\_AG7a\\_Brosch\\_re\\_Druck.pdf](https://www.zsi.at/object/news/2786/attach/FTI_AG7a_Brosch_re_Druck.pdf)

*bräuchte es eine deutliche Ausweitung des Budgets.*

Welche Effekte wären durch allfällige thematische und geographische Schwerpunkte zu erwarten?

*Das themenoffene Format wird von allen Seiten – auch angesichts immer weniger werdender Alternativen auf europäischer Ebene – geschätzt. Von einer thematischen Einschränkung sind kaum positive Effekte zu erwarten, das Programm würde ein zentrales Alleinstellungsmerkmal verlieren. Eine mögliche Konzentration auf geographische Schwerpunkte hängt eng mit der budgetären Ausstattung zusammen: Gezielte Calls mit ausgewählten Ländern oder Regionen könnten bei entsprechender Ausweitung des Programmbudgets ein Zusatzangebot darstellen und den Kontext, in dem auf Basis bilateraler Abkommen die Finanzierung über „Matching Funds“ zu intensivieren wäre.*

## **Zielgruppe und Potenzial**

Wurde die Zielgruppe richtig definiert und deren Herausforderungen richtig erkannt? Ist die Zielgruppe mit den Maßnahmen erreichbar? Wurden das Potenzial / der Bedarf und die Möglichkeiten der Zielgruppe richtig eingeschätzt? Wie sieht das Einreichverhalten der Zielgruppe aus? Welche Organisationen reichen ein bzw. nicht ein?

*Mit dem Programm werden in erster Linie Unternehmen adressiert, die marktnahe FTI-Kooperationen mit außereuropäischen Ländern aus- und aufbauen wollen. Diese Zielgruppe wurde mit den eingesetzten Maßnahmen (Sondierungen und F&E-Kooperationen der experimentellen Entwicklung) gut erreicht, die Mischung aus kleinen und großen Unternehmen sowie die Mischung aus erfahrenden Antragstellenden und Partnern mit wenig FFG-Erfahrung erscheint ausgewogen. Als besonders positiv kann die große Anzahl neuer Kooperationen (im Sinne wenig Vorerfahrungen mit FFG Projekten) herausgestrichen werden.*

## **Portfoliomanagement**

Sind die Ziele mit den eingesetzten Maßnahmen erreichbar? Wurden aus dem bestehenden Instrumentenportfolio die richtigen Instrumente gewählt?

*Ziele, Zielgruppe, Maßnahmen und eingesetzte Instrumente ergeben insgesamt ein stimmiges Bild: Das Programm konzentriert sich auf unternehmensgetriebene, marktnahe Kooperationen, daher erscheint die Einschränkung auf experimentelle Entwicklung und das Erfordernis an die Projektleitung angemessen. Eine Ausweitung der derzeit angebotenen Instrumente (beispielsweise um industriennahe Dissertationen) kann eine zusätzlich attraktive Einreichmöglichkeit darstellen, erhöht aber gleichzeitig die Komplexität des Programms und sollte daher nicht prioritär verfolgt werden.*

Sind die Vorgaben bzgl. Projektgröße (Förderung) und Anforderungen an die Zusammensetzung der Konsortien sinnvoll?

*Die Größe der Projekte und die Höhe der Förderung entsprechen dem Standard der eingesetzten Instrumente und damit dem wettbewerbsrechtlichen Rahmen der EU. Einige der Programmteilnehmenden äußerten den Wunsch nach einer Ausweitung der (einjährigen) Sondierungsprojekte, dies ist aber eher in der Relation zum Aufwand bei der Einreichung zu sehen. Die Anforderungen an die Zusammensetzung der Konsortien sind angemessen, die Unterschiedlichkeit in Bezug auf Anzahl und Art der außereuropäischen Partner wie auch der Forschungspartner zeigt hier hinreichend Flexibilität.*

## **Programmkommunikation**

Unterstützt die Kommunikation der Maßnahme die Ziele in angemessener Weise? Trägt die Kommunikation zur Mobilisierung bei? Wie bekannt ist die Maßnahme bei den Zielgruppen und bei Stakeholdern / Multiplikatoren? Welche zusätzlichen Begleitmaßnahmen wären sinnvoll?

*Zur Programmkommunikation wurden vonseiten der FFG die üblichen Kommunikationsformate wie e-Newsletter, Webpräsenz etc. eingesetzt. Zum Auftakt der zweiten Ausschreibung gab es eine größere Veranstaltung, bei der auch andere Akteure wie z.B. WKÖ und aws ihre Aktivitäten präsentierten. Das Programm ist entsprechend bei den Zielgruppen, Stakeholdern / Multiplikatoren hinlänglich bekannt. Zur Unterstützung der Umsetzung und Anbahnung der „Beyond Europe“ Projekte internationalen Kooperationsprojekten könnten zusätzliche Begleitmaßnahmen eingesetzt werden, die auch im Programmdokument genannt sind: „Transfer – und Vernetzungsveranstaltungen; Betreuung von entsprechenden Delegationen, Aus- und Aufbau von Webpräsenz, Aufbau gezielter Agenturkooperationen,*

*Studien zur Programmbegleitung Publikationen und dergleichen“ (Programmdokument S. 7). Ebenfalls könnte in Kooperation mit der WKÖ, den OSTAs und weiteren Akteuren der Austausch zwischen Österreich und den außereuropäischen Zielländern intensiviert und die Zusammenarbeit mit EUREKA gestärkt werden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass es sich bei „Beyond Europe“ im derzeitigen Format um ein sehr kleines Programm handelt, weitere Kommunikationsaktivitäten sowie Begleitmaßnahmen sind vor allem dann zu ergreifen, wenn eine Ausweitung des Budgets bzw. der Programmaktivitäten absehbar sind.*

## **Erfassung der Wirkungen**

Ist bereits ersichtlich, dass die Programmziele erreicht werden können?

*Die Programmteilnehmenden berichten mehrheitlich, dass Projektergebnisse bereits vorlägen, dass sie vom besonderen Know-how der außereuropäischen Partner profitiert hätten, auf neuen Märkten Fuß fassen konnten und vor allem ihre Produkte und Dienstleistungen innovativ weiter entwickeln konnten. Insofern ist ersichtlich, dass das Programmziel „Erhöhung der internationalen FTI-Aktivitäten und -Kooperationen bei österreichischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen“ in jedem Fall erreicht wird, vielfach bereits erreicht ist. Dies gilt auch für die in den Empfehlungen zur Strategie genannten Markt- und Exzellenzziele.*

Anhand welcher Indikatoren lassen sich mittel- und langfristige programmspezifische Wirkungen ermitteln?

*Die Tabelle in Abschnitt 0 stellt mögliche Indikatoren vor, die entweder vom Programm-Management erhoben werden bzw. leicht erhoben werden können und setzt diese jeweils in den Bezug zu den Programm Zielsetzungen. Dazu zählen die Anzahl der geförderten Projekte, die Anzahl neuer und nachhaltiger Kooperationen (Kooperationsziel) sowie die Anzahl der österreichischen Unternehmen oder Partner, die den Markt des Beyond Europe Partners erstmals betreten (Marktziel). Auch zum Exzellenzziel, zur Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und zur Additionalität sind Indikatoren genannt.*

## Empfehlungen

Gibt es konkreten Änderungsbedarf für zukünftige Ausschreibungen? Wie kann dem Bedarf der Zielgruppe bestmöglich entsprochen werden?

*Das Programm ist zu klein, um sehr große Sprünge zu wagen. Bei einer Budgetierung des Programms in der derzeitigen Höhe sollten keine Änderungen vorgenommen werden, die den Komplexitätsgrad weiter erhöhen oder den Fokus des Programms verändern. Ziel sollte eher sein, durch regelmäßige Ausschreibungen die Planungssicherheit zu erhöhen und den Aufwand der Einreichung (vor allem für die Sondierungen) zu verringern. Oder mit den Worten eines Interviewpartners: „Keep it going. Die Kontinuität ist wichtig, „Beyond Europe“ sollte als dauerhaftes Element in der Förderungslandschaft etabliert werden“*

*Bei einer substantiellen Ausweitung des Budgetrahmens sind die genannten Modifikationen (gezielte Calls mit ausgewählten Ländern, zusätzliche Instrumente, komplementäre Ausschreibungen im Kontext von EUREKA – über Global Stars) anzudenken. Eine offensivere Kommunikation in Zusammenarbeit mit WKÖ, IV und den beiden OSTAs in den USA und China sollte in jedem Fall überlegt werden.*

## 10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitsschritte und Methoden .....	4
Abbildung 2: Überblick über die Evaluierungsschritte .....	5
Abbildung 3: Ziele und Maßnahmen der Empfehlungen zur „Beyond Europe“ Strategie .....	7
Abbildung 4: Theory of Change .....	12
Abbildung 5: Ausschreibungen und Instrumente.....	14
Abbildung 6: Themen.....	15
Abbildung 7: Erfolgsquoten nach Unternehmensgrößen .....	16
Abbildung 8: Erfolgsquoten großer und kleiner Unternehmen bei Sondierungen und F&E Kooperationen .....	17
Abbildung 9: Erfolgsquoten von Frauen und Männern .....	17
Abbildung 10: Beyond Europe Länder - Anträge.....	18
Abbildung 11: Beyond Europe Länder - Anträge und Projekte .....	18
Abbildung 12: H2020 Projekte mit Drittstaaten.....	20
Abbildung 13: Track Record der Antragstellenden.....	20
Abbildung 14: FFG Track record - FFG Projekte aller Programme 2004-2018 .....	21
Abbildung 15: Rücklauf online Befragung.....	23
Abbildung 16: Erfahrungen in der Kooperation .....	24
Abbildung 17: Förderungs- und Beratungsleistungen.....	24
Abbildung 18: Außereuropäische Länder nach Prioritäten.....	25
Abbildung 19: Notwendigkeit der Zusammenarbeit und der Unterstützung .....	26
Abbildung 20: Zustandekommen der Kooperation .....	26
Abbildung 21: Anreiz zur Einreichung.....	27
Abbildung 22: Zufriedenheit mit Kooperation und Ergebnissen.....	29
Abbildung 23: Vorzeigecharakter .....	29
Abbildung 24: Mit Partner wieder einreichen.....	29
Abbildung 25: Herausforderungen bei Antragstellung und Projektdurchführung.....	30
Abbildung 26: Fokusgruppe Projektbewertung positiv .....	31
Abbildung 27: Fokusgruppe Projektbewertung kritisch .....	32
Abbildung 28: Zufriedenheit mit Antragsprozess und Betreuungsleistung.....	34
Abbildung 29: Aussagen zum Antragsprozess.....	34
Abbildung 30: Ich fühlte mich jederzeit gut informiert und unterstützt .....	35
Abbildung 31: Begründung für Ablehnung oder Förderung .....	35
Abbildung 32: Wortwolke - Mehrwert des Programms .....	38
Abbildung 33: Forschungseinrichtungen als Projektleitung .....	39
Abbildung 34: Zulassen weiterer Forschungsarten .....	39
Abbildung 35: Konzentration auf Zielländer oder Technologiefelder .....	40
Abbildung 36: Ausweitung der zur Verfügung stehenden Instrumente.....	42
Abbildung 37: Wortwolke - Welche Verbesserungen sollten vorgenommen werden? .....	43
Abbildung 38: Finanzierung der außereuropäischen Projektteile.....	45
Abbildung 39: Faktoren des Projekterfolgs .....	47
Abbildung 40: Additionalität .....	48
Abbildung 41: Würden Sie wieder einreichen?.....	49

